Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. Postscheckkonto Nr. 6746 Breslau.

Nummer 53. Sonntag, den 3. März 1929 48. Jahrgang

Neues in Kürze.

*** Die letzten Verhandlungen für die Große Koalition sind wieder einmal ergebnislos. Vorderhand besteht auch keine Möglichkeit, zu einer Einigung zu gelangen.**

*** Der Reichstag hat am Freitag die Anträge, die u. a. ein Ruhegeld für arbeitslose Angestellte über 60 Jahren vorsehen, angenommen.**

*** Im Preußischen Landtag verteidigte Innenminister Grzesinski seine Politik gegenüber den Verbänden.**

*** Die bayerische Regierung beabsichtigt, ihren Berliner Gesandten von Preger abzuberufen.**

*** Der berühmte Berliner Kunstgelehrte und Organisator der Berliner Museen, Exc. von Bode, ist gestorben.**

Arbeitsschutz für Frauen und Jugendliche.

Dr. E. J. Die ersten gesetzlichen Vorschriften über einen besonderen Schutz weiblicher Arbeitnehmer finden wir im Jahre 1878, als mit dem Aufblühen der deutschen Industrie zunehmend auch Frauen beschäftigt wurden. Dieser Schutz war allerdings recht gering, er beschränkte sich nur auf Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen in gewissen Industriezweigen. Etwas erweiterte Bestimmungen gab schon die Novelle zur Gewerbeordnung von 1891, in der für Frauen ein Höchstarbeitstag festgesetzt wurde. Im Jahre 1908 endlich wurde ein Zehnstundentag für weibliche Arbeitnehmer vorgesehen, allerdings nur für Betriebe mit mehr als zehn Arbeitern; die Schutzbestimmungen für Frauen waren damit auf den Stand gebracht, wie sie bis nach dem Kriege im deutschen Recht Gültigkeit gehabt haben.

Für die Nachkriegszeit mit ihrer fortschreitenden sozialpolitischen Entwicklung reichten diese Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung nicht mehr aus; es wurden wesentliche Verbesserungen vorgenommen, die in verschiedenen Verordnungen ihren Niederschlag fanden. Eine einheitliche, klare Regelung fehlte aber, und so erschien eine umfassende und übersichtliche Neuregelung durchaus geboten, zumal auch die auf den internationalen Arbeitskonferenzen, insbesondere im Washingtoner Abkommen erzielten Uebereinkommen über den Schutz der Frauenarbeit eine Nachprüfung des deutschen Rechts erforderlich machten.

Der neue Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, der jetzt dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages zur Beratung vorliegt, trifft neben den Bestimmungen über die Arbeitszeit im allgemeinen eine besondere Regelung der Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche. So ist vor allem eine Erhöhung des Schutzalters der Jugendlichen von 16 auf 18 Jahre vorgesehen und damit übrigens einem von den Sozialpolitikern aller Länder schon seit langem geltend gemachten Wunsche Rechnung getragen worden. Lediglich hinsichtlich der Sonntagsarbeit wird die Grenze von 16 Jahren aufrecht erhalten und weiter eine besondere Behandlung der weiblichen Arbeitnehmer hinsichtlich des Schutzalters gegenüber den männlichen Arbeitern vorgesehen.

In bezug auf den Mutterschutz waren die Bestimmungen der Gewerbeordnung durch die Nachkriegsverordnungen bereits überholt. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf entspricht materiell verschiedenen dieser in den Jahren 1926/27 zur Annahme gelangten Verordnungen, sieht aber noch — und das ist wesentlich — eine Erweiterung des Geltungsbereichs vor. Nach der Gewerbeordnung durften die Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt werden; ihre Wiedereinstellung war an den Nachweis geknüpft, daß wenigstens sechs Wochen seit ihrer Niederkunft verflossen waren. Allerdings bestand die Einschränkung, daß diese Bestimmungen nur für Betriebe mit mehr als zehn Arbeitnehmern Gültigkeit haben sollten. Das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft ließ diese Einschränkung bereits fallen, und ebenso gilt nach dem neuen Gesetzentwurf die Schutzbestimmung ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes, in der die Arbeiterinnen beschäftigt sind. Weiter sollen die Arbeiterinnen das Recht erhalten, binnen sechs Wochen vor der Niederkunft und dann noch weitere sechs Wochen im Anschluß an die Zeit des Beschäftigungsverbots die Arbeitsleistung zu verweigern; ebenso dürften schwangere und stillende Frauen zu einer Arbeitsleistung über acht Stunden hinaus nicht gezwungen werden. Diese Mutterschutzbestimmungen beziehen sich auf alle weiblichen Arbeitnehmer (Arbeiterinnen und Angestellte), ohne Rücksicht auf die Größe der Betriebe, in denen sie beschäftigt sind, sofern ihr Unterhalt durch die Krankenversicherung sichergestellt ist. Diese Einschränkung hat aber praktisch für Arbeiterinnen keine Bedeutung, da sie ja ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes immer pflichtversicher sind.

Für den Kinderschutz ist im wesentlichen die bisherige Regelung beibehalten worden. An Aenderungen gegenüber dem geltenden Recht ist zu erwähnen, daß die unterschiedliche Behandlung eigener und fremder Kinder aufgegeben ist und daß jetzt auch schulentlassene Kinder im allgemeinen nur im Austragen von Waren und anderen Botengängen beschäftigt werden dürfen; lediglich in Familienbetrieben können sie auch für andere Arbeiten in Anspruch genommen werden. Die derzeitige Vorschrift, die die Beschäftigung von Kindern bis zur Dauer von sechs Stunden auch in fremden Betrieben zuläßt, fällt fort. Gestattet sein soll jetzt die Beschäftigung schulentlassener Kinder, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nur noch, sofern sie in ein festes Lehrverhältnis treten. — Eine Reihe ergänzender Bestimmungen über den Kinderschutz bleibt den Ausführungsbestimmungen vorbehalten.

Weiter sieht das Arbeitsschutzgesetz Sonderbestimmungen für Frauen und Jugendliche im Hinblick auf die Sonntagsarbeit und auf die Nachtarbeit vor. Erwähnt sei außerdem noch, daß die Vorschrift beibehalten ist, daß Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine längere Mittagspause erhalten müssen und ferner nicht nach 4 Uhr nachmittags an Sonnabenden und Vortagen vor Festen beschäftigt werden dürfen, während diese Vorschrift für weibliche Angestellte mit Rücksicht auf den Charakter ihrer Beschäftigung nicht gilt.

Kein Verbot radikaler Verbände.

Das Mißtrauensvotum gegen den preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 2. März.

Im Preußischen Landtag beriet man gestern nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister, der unter Hinweis auf die Erschießung eines Stahlhelm-Mitgliedes in Pankow damit begründet wurde, daß „die milde Behandlung der kommunistischen Kampforganisationen die Sicherheit völlig untergräbt".

Innenminister Grzesinski

erklärte u. a.: Wenn die Antragsteller aus der Mordtat in Pankow, deren Opfer tief zu beklagen sei, den Schluß zögen, daß die Sicherheit durch angeblich zu milde Handhabung der polizeilichen Machtmittel untergraben sei, so sei das eine Ansicht, die durch nichts gerechtfertigt werde. Zu begrüßen wäre es, wenn die in Frage kommenden politischen Parteien und Verbände aus diesem Vorfall die Folgerung ziehen würden, die Gewalttat aus den Kämpfen der politischen Meinungen auszurotten. Er, der Minister, wisse nicht, ob das Material zu einem Verbot des Roten Frontkämpferbundes ausreiche. Jedenfalls reiche es gegenwärtig nicht mehr und nicht weniger aus als das Material zum Verbot anderer radikaler Verbände. Diejenigen, die die staatliche Loyalität als Schwäche auslegten und die Hoffnung hegen sollten, daß sie sich mit Gewalt in den Besitz der Staatsmacht setzen könnten, würden gegen eine uneinnehmbare Festung anrennen und ihre irregeleiteten Anhänger ins Verderben bringen.

Während sich das Haus auf heute vormittag 10 Uhr vertagte, wurde die Abstimmung über den Mißtrauensantrag auf den 5. März verschoben.

Zur Konfirmation empfehle:

Weiße und schwarze **Kleider** in Wolle, Seide u. Samt
Weiße und schwarze **Kleiderstoffe**
Spitzen und Besätze
Unterröcke in Seidentrikot, Wolltrikot u. Wäschestoffen
Hemdhosen, Taghemden, Büstenhalter
Hüftgürtel, Strümpfe
Handschuhe
Damentaschentücher
Haarschmuck
und Wäschestoffe

Oberhemden weiß und farbig
Krawatten, Kragen
Serviteurs
Manschetten
Manschetten- und Oberhemd-Knöpfe
Hosenträger
Sockenhalter
Herrentaschentücher
Unterhosen
Hemdhosen
Tag- u. Nachthemden
Socken, Handschuhe
in großer Auswahl

Hermann Junge
Bad Warmbrunn
Schloßplatz 15 Fernruf 276

Abberufung des bayerischen Gesandten?

Ungenügende Vertretung der Bayern-Interessen.

= **München**, 2. März.

Der „Münchener Zeitung" wird über Berlin mit aller Bestimmtheit berichtet, daß ein fester Beschluß der bayerischen Regierung vorliege, den bayerischen Gesandten in Berlin, v. Preger, abzuberufen.

Nur über den Zeitpunkt der Abberufung sei noch keine Bestimmung getroffen worden, um nicht den falschen Schluß zuzulassen, Herr v. Preger sei wegen der bekannten Vorgänge der letzten Wochen seines Postens enthoben und somit ein Opfer der Unstimmigkeiten zwischen München und Berlin geworden. In Wirklichkeit seien die Gründe grundsätzlicher Natur, und es lägen auch die Anfänge der Münchener Unzufriedenheit mit dem Wirken der bayerischen Gesandtschaft in Berlin viel weiter zurück. Man habe schon lange in der bayerischen Regierung den Eindruck einer unzulänglichen Vertretung und Unterstützung der bayerischen Politik in Berlin, zumal seitdem der Kampf Bayerns um seine staatliche Existenz und um sein staatswirtschaftliches Lebensrecht immer härtere Formen angenommen habe. Es wird bezweifelt, daß Herr v. Preger die Bedeutung gerade dieser Verhandlungen innerlich so mitfühle, wie es zu wirkungsvoller Vertretung unbedingt notwendig sei.

Kann es noch Zweifel geben?

Neue Enthüllungen zum Geheimpakt.

Berlin, 2. März.

Das „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichte nunmehr den vollen Text des Geheimabkommens in der Form, wie es der Redaktion übergeben wurde.

Aus dem Schriftstück geht der Inhalt der Debatte, der Abmachungen und der Pläne des Geheimpakts hervor. Unterzeichnet ist es von General Debeney im Namen des französischen Generalstabes und von General Galet im Namen des belgischen Generalstabes. Ferner trägt es die Unterschrift des Kriegsministers Ch. de Brocqueville. So wie diese Veröffentlichung lautet, kann schwerlich ein Zweifel an der Echtheit des Dokuments mehr geäußert werden.

Ebenso wie in Paris hat auch der deutsche Botschafter in Brüssel bei der dortigen Regierung einen offiziellen Schritt unternommen. Das Ergebnis dieses Einspruchs ist noch nicht bekannt. Die belgischen Blätter nehmen den deutschen Schritt zum Anlaß, um hetzerische Vorwürfe gegen Deutschland zu erheben. Für die nächste Zeit werden „interessante Aufklärungen" angekündigt.

Zum belgisch-franz. Geheimvertrag

Die britisch-belgische Vereinbarung vom 7. Juli 1927 verpflichtet zur Ausarbeitung von neuen Plänen einer französisch-belgischen Offensive in der Richtung auf die Ruhr. Der Entwurf eines britisch-belgischen Flankenangriffs auf die niederländische Provinz Zeeuwsch-Vlandern, der im August 1927 durch den britischen Militär-

attaché in Brüssel vorgeschlagen wurde, konnte nicht die Zustimmung der drei interessierten Staaten erhalten. Infolgedessen stellte man sich auf den Standpunkt, daß man sich bis auf weiteres an den Entwurf Maglinse (belgischer Generalstabschef) vom Jahre 1920 halten kann, der den aus der britischen Beteiligung resultierenden neuen Verhältnissen Rechnung trägt. Infolge des viergleisigen Ausbaues der Linie Micheroux—Plombieres und des zweigleisigen Ausbaues der Linie Battice—Verviers rückt eine erste Heeresgruppe, bestehend aus französischen und belgischen Truppen, unter französischem Oberbefehl in das Ruhrgebiet auf dem im Jahre 1923 genommenen Wege ein. Eine zweite Gruppe, bestehend aus französischen und belgischen Truppen, unter belgischem Oberbefehl, marschiert durch Niederländisch-Limburg mit dem Ziel Heinzberg und Geilenkirchen. Um die Konzentration der belgischen Truppen zu erleichtern, werden sechs neue Straßen gebaut.

Aus dem In- und Auslande.

Indienststellung des Kreuzers „Königsberg".

Berlin, 2. März. Der neue kleine Kreuzer „Königsberg" — der dritte dieses Namens — wird am 16. April von der Besatzung des kleinen Kreuzers „Nymphe", der gleichzeitig außer Dienst gestellt wird, unter Fregattenkapitän von Trotha in Dienst gestellt werden.

Der Haftentlassungsantrag Ulitz' abgelehnt.

Kattowitz, 1. März. Der von der Verteidigung gegen Anbietung einer Kaution im Falle Ulitz gestellte Haftentlassungsantrag ist abgelehnt worden mit der Begründung, daß die Schwierigkeiten der Untersuchung zu groß seien, als daß die Haftentlassung erfolgen könnte.

Rücktritt Bucharins.

Kowno, 1. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Politische Büro Bucharin seines Postens als Chefredakteur der „Prawda" enthoben. Bucharin hat dem Vollzugsausschuß der Komintern seinen Rücktritt vom Posten des Vorsitzenden der Komintern angekündigt. Der Vollzugsausschuß wird voraussichtlich das Rücktrittsgesuch annehmen.

Kleine politische Meldungen.

Die Türkei tritt dem Litwinowprotokoll bei. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich die türkische Regierung bereit erklärt, dem Litwinowprotokoll beizutreten. Die Unterzeichnung des Protokolls wird in allernächster Zeit in Moskau stattfinden.

Tarifkündigung bei der Reichsbahn. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat die zwischen ihm und der Reichsbahndirektion bestehenden Tarifverträge nunmehr zum 31. März gekündigt. Die gekündigten Tarifverträge umfassen 361 000 Arbeiter.

Trotzki bittet um Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis in der Türkei. Trotzki hat sich an das türkische Außenministerium gewandt, mit dem Ersuchen, seine Aufenthaltsbewilligung zu verlängern, da er noch keine Antwort von der Reichsregierung über seine Einreise nach Deutschland habe.

Trotzki will in die Tschechoslowakei.

Prag, 1. März. Wie tschechische Blätter melden, hat Trotzki auf ein Telegramm der kommunistischen Opposition in Brünn geantwortet, er sei bereit, in die Tschechoslowakei zu kommen. Er weise aber darauf hin, daß er zunächst die deutsche Entscheidung abwarten müsse.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 3. März.

1793 Der Schriftsteller Charles Sealsfield (Karl Anton Postl) in Poppitz, Mähren geb.
1829 Der Rechtslehrer Heinrich Dernburg in Mainz geb.
1841 Der englische Tiefseeforscher (Challengerexpedition) Sir John Murray in Cobourg geb.
1844 Der Kartograph Hermann Habenicht in Gotha geb.
1847 Der Geograph Alexander Supan in Innichen geb.
1855 Der Zoologe Ludwig Döderlein in Berzabern geb.
1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.
1928 Der holländische Maler Jan Toorop im Haag gest.
1928 Der Reichsbankvizepräsident Otto v. Glasenapp gest.

Sonnenaufgang 6.45 Uhr : : Mondaufgang 1.58 Uhr
Sonnenuntergang 17.38 Uhr : : Monduntergang 9.30 Uhr

Gedenktage am 4. März.

1152 Erwählung Friedrich Barbarossas zum Kaiser.
1829 Der Ingenieur Carl Heinrich v. Siemens in Menzendorf geb.
1849 Verkündigung der österreichischen Verfassung.
1879 Der Romanschriftsteller Bernhard Kellermann in Fürth geb.
1916 Landung des deutschen Hilfskreuzers „Möwe" nach mehrmonatiger Kreuzerfahrt in einem deutschen Hafen.
1919 Eröffnung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung in Wien.

Sonnenaufgang 6.45 Uhr : : Mondaufgang 3.08 Uhr
Sonnenuntergang 17.40 Uhr : : Monduntergang 10.00 Uhr

Wetterlage.

Das stabile Hochdruckgebiet begünstigt die Fortdauer des scharfen Frostes. Es bleibt daher weiterhin kalt bei schönem Wetter. Teilweise werden allerdings Nebel auftreten.

Voraussichtliche Witterung.

Meist klar und kalt. Vereinzelt Nebelbildung.

Die Sorge für alte Angestellte.

Debatte über die Verfassungsänderung.

Berlin, 2. März.

Der Reichstag begann seine gestrige Sitzung mit einem kleinen Intermezzo des Reichstagspräsidenten mit den Kommunisten. Dann trat man in die Beratung der Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses zur Aenderung des Angestelltenversicherungsgesetzes zu Gunsten der älteren Angestellten ein. Die Wartezeit soll von 120 auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt werden. Als berufsunfähig soll ferner gelten, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen arbeitslos ist. Diesen arbeitslosen Angestellten soll für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit Ruhegeld gewährt werden. Die Neuregelung soll am 1. März in Kraft treten und bis 1933 gelten. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, baldigst einen Gesetzentwurf über die Reform der Angestelltenversicherung vorzulegen.

Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge wurden die Beschlüsse des Ausschusses angenommen.

Darauf setzte das Haus die Aussprache über die Anträge der Deutschen Volkspartei auf Verfassungsreform fort.

Abgeordneter Gräf-Thüringen (Dnt.) stimmte der Ausschußüberweisung der volksparteilichen Anträge zu, versprach sich aber von der Ausschußberatung keinen Erfolg. Wir wollen die Stellung des Reichspräsidenten stärken, gleichviel wer er ist.

Abgeordneter Landsberg (Soz.) erklärte, der Reichspräsident sei durchaus nicht machtlos. Die Deutschnationalen hätten ja selbst die Erfahrung gemacht, daß er einen von ihnen empfohlenen Minister zu ernennen abgelehnt habe. (Stürmische Heiterkeit.) Die Lobeshymnen, die der deutschnationale Redner Mussolini gesungen habe, würden bei den Deutschen Südtirols mit Bitterkeit empfunden werden. Wir kranken nicht an zuviel Demokratie in der Verfassung, sondern an zu wenig Demokratie in den Parteien. Wir brauchen nicht neue Maßnahmen, sondern Männer mit Verantwortungsgefühl.

Nächste Woche sitzungsfrei im Reichstag.

Im Aeltestenrat des Reichstages einigte man sich darauf, daß die nächste Woche sitzungsfrei bleiben soll, damit der Haushaltsausschuß und seine Unterausschüsse Zeit zur Beratung des Nachtragsetats und der übrigen, dem Ausschuß überwiesenen Materien haben. Die Tage vom 13. bis 16. März sollen dann zur Verabschiedung des Nachtragshaushaltes für 1928 und für die erste Lesung des Haushalts für 1929 benutzt werden.

Schließlich beauftragte der Aeltestenrat das Büro des Reichstages, eine Aufstellung darüber anzufertigen, welche Mitglieder des Reichstages im Auftrage des Reichs Aufsichtsratsposten in öffentlichen oder gemeinnützigen Unternehmungen innehaben und welche Bezüge ihnen dafür gewährt werden.

Was muß man von der Blinddarmentzündung wissen?

Die Blinddarmentzündung gehört zu den Krankheiten, die den Menschen völlig unerwartet überfallen. Mitten in vollster Gesundheit erkranken plötzlich zumeist junge Menschen und sind, wenn nicht rechtzeitig sachgemäße Hilfe kommt, dem sicheren Tode verfallen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Arzt den Kranken fast immer zu retten vermag, wenn er schon bei den ersten Anzeichen gerufen wird. Daher ist es von größter Wichtigkeit, diese ersten Anzeichen der Krankheit zu kennen und zu wissen wie man sich im Krankheitsfalle zu verhalten hat.

Die Blinddarmentzündung beginnt gewöhnlich mit Leibschmerzen, meist in der rechten Unterbauchseite. Fast immer ist gleichzeitig die Temperatur gestiegen und der Stuhlgang angehalten. Oft bestehen auch Uebelkeit und Erbrechen. Diese Beschwerden rühren von einer Entzündung her, die sich im Wurmfortsatz, dem Anhang des eigentlichen Blinddarms, abspielt und die in wenigen Stunden zur Eiterbildung, zum Bersten des Wurmfortsatzes und schließlich zu der fast immer tödlichen Bauchfellentzündung führt. Wenn auch in den seltensten Fällen die Blinddarmentzündung ohne operativen Eingriff zurückgehen kann, so ist doch die Operation, die die Entfernung des erkrankten Wurmfortsatzes zum Ziele hat und die in der heutigen Zeit einen völlig gefahrlosen Eingriff darstellt, in der Mehrzahl der Fälle erforderlich und von lebensrettender Wirkung.

Leider wird im Gegensatz zu früher diese tausendfältig erwiesene Tatsache in neuerer Zeit nicht mehr gewürdigt, und zu oft verfallen Kranke dem sicheren Tode, weil sie den Versuch machten, sich selbst durch Hausmittel zu behandeln oder dem Rate von Kurpfuschern zu folgen. Statistische Ermittlungen aus den letzten Jahren lassen deutlich erkennen, daß gerade aus diesem Grunde die Sterblichkeit an Blinddarmentzündung in Deutschland erheblich zugenommen hat. Daher sei im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit wie der Gesundheit des einzelnen ganz besonders eindringlich gewarnt, auch nur bei dem geringsten Verdacht einer Blinddarmentzündung sich anderer als ärztlicher Hilfe zu bedienen, und der dringende Rat erteilt, in allen Fällen so rechtzeitig wie nur möglich den Arzt in Anspruch zu nehmen.

Unverminderter Baukostenindex für Kleinwohnungsbau.

Nach einer Berechnung der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen, hat sich der Baukostenindex für die Provinz Sachsen mit 186,407, der Baustoffindex mit 179,836 gegenüber dem Stande vom Januar mit 186.224 und 179,497 nur unwesentlich geändert. Der Lohnindex blieb mit 194,088 konstant. Die Ziffern für die einzelnen Regierungsbezirke — nur in Merseburg erfuhren wenige Baustoffe eine geringe Preiserhöhung — lauten: Regierungsbezirk Magdeburg: Baukosten 189,890, Baustoffe 177,809, Löhne 204.015. Regierungsbezirk Merseburg: Baukosten 182,712, Baustoffe 180,295, Löhne 185,538. Regierungsbezirk Erfurt: Baukosten 186,618, Baustoffe 181,403, Löhne 192,711.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

18. Tag der 5. Klasse vom 28. Februar.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 500 000 Mark 147519.
2 Gewinne zu 5000 Mark 99645.
8 Gewinne zu 3000 Mark 65651 172917 270063 378303.
6 Gewinne zu 2000 Mark 78430 274701 385161.
32 Gewinne zu 1000 Mark 11788 38417 64497 90608 114574 116055 177026 202350 214105 240120 252984 277379 281786 309400 315685 333241.
84 Gewinne zu 500 Mark 2022 5008 10772 15772 19320 24204 37683 40635 41590 55785 63923 69053 75282 85395 109222 110512 113293 131760 138424 176326 179117 180796 182187 188246 210549 243673 243710 259330 260151 267639 275609 277689 280689 296871 301920 314227 328782 352259 374967 378684 379384 396439.

19. Tag der 5. Klasse vom 1. März.

Vormittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 300 000 Mark 138122.
4 Gewinne zu 10 000 Mark 256573 262040.
2 Gewinne zu 5000 Mark 265262.
4 Gewinne zu 3000 Mark 23950 35031.
12 Gewinne zu 2000 Mark 109103 138447 227974 291110 374847 383858.
32 Gewinne zu 1000 Mark 4912 36550 52884 84733 85071 129057 136339 172409 173169 194779 212886 245600 271620 300967 315325 318879.
92 Gewinne zu 500 Mark 8765 38228 38836 53252 77116 80895 81215 83750 91735 93703 107795 108798 112707 114293 122927 126048 159151 173866 185281 188630 195174 204162 206127 220064 225193 229877 251261 258236 265356 281713 292544 293272 293600 297059 301497 304121 311945 312960 315829 329630 332271 333979 355381 361539 391517 395616.

Sonderbare Temperaturunterschiede in Europa.

In ganz Deutschland herrscht unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes das sonnige aber kalte Wetter weiter fort. Am kältesten ist es in Schlesien und Bayern, während die Nordseeküste am wärmsten ist. Berlin hatte nachts infolge Nebelbildung 7 Grad Kälte, während die Außenbezirke bis zu 20 Grad Kälte meldeten. Im Erzgebirge ist wegen Schneeverwehungen der Zugverkehr auf einigen Strecken eingestellt worden.

In Skandinavien sind die Temperaturen unter dem Einfluß von Westwinden nicht unbeträchtlich gestiegen. Mittelschweden verzeichnete sogar einige Grad Wärme. Aeußerst kalt ist es in Polen, das von einer neuen Kältewelle heimgesucht wird. Auch in Südfrankreich ist es noch kalt, doch im Mittelmeer und in der Krim herrschen Frühlingstemperaturen bis zu 20 Grad.

Meteorologisches.

Das Wetter im vergangenen Februar hat viele wenig befriedigt. Nach der andauernden Kälte im Januar und Dezember setzte der Februar im Durchschnitt mit noch größerer Frost- und Schneestärke ein und behauptete diese bis zum Schluß des Monats. Wenn im allgemeinen ein trockener und ruhiger Winter in gesundheitlicher Beziehung erwünscht ist, so wirkt er sich für die lange Dauer, besonders für alte Leute, als lästig aus. Die Lerchen, unsere ersten Frühlingsboten, die sonst schon Mitte Februar bei uns eintreffen, blieben diesmal gänzlich aus. Auch die geschwätzigen Stare, die stets am 1. März in den Gärten schon singen, werden diesmal noch ein Weilchen auf sich warten lassen.

Der nur an 7 Tagen erfolgte Schneeniederschlag betrug in Wasser umgerechnet, 22,3 Liter auf den Quadratmeter und erhöhte die noch vom Dezember und Januar lagernde Schneedecke um 37 cm. Rauhreif, als herrlicher Baum- und Zaunschmuck, hatten wir am 1., 2. und 7. Erfreulicherweise blieben die sonst üblichen Winterstürme gänzlich aus, sonst wäre die Kälte noch unerträglicher geworden. Die Temperatur betrug nachts im Durchschnitt 17,5 und mittags 2,5 Grad Celsius, gegen 10,8 nachts und 2,1 mittags im Januar. Die kältesten Nächte und Tage waren am 10., 11., 12. und 13. und richteten an Wasserleitungen erheblichen Schaden an. Demzufolge war auch der Kohlenverbrauch ein sehr hoher. Infolge der öfteren Bewölkungen war die Ausstrahlung der Sonne auch nur gering und betrug im Durchschnitt 1½ Std. täglich.

Ein so anhaltend strenger und schneereicher Winter (vom 7. 12. bis in den März hinein) können die Chroniken bis jetzt nicht nachweisen. Die härtesten Winter der neueren Zeit fielen in die Jahre 1890-91, 92-93, 0,8-09, 11-12 und 16-17. Der erstere brachte nur eine zweimonatliche Frost- und Schneeperiode. Im Winter 92-93 währte die Herrschaft der niedrigen Temperatur von Weihnachten bis 24. Januar und brachte die außergewöhnlichste Kälte am 6., 7., 17., 18. und 19. Januar der letzten 50 Jahre. Inbezug auf die Dauer des Frostes und der Schneedecke waren ihm die Winter 90-91 und 94-95 überlegen, wo die ununterbrochene Dauer der Schneedecke vom 4. Januar bis 11. März zu verzeichnen war. 1917 war auch der März noch ungewöhnlich kalt mit gewaltigen Schneefällen, aber keiner dauerte wie dieses Jahr über drei Monate ununterbrochen.

Nach hiesiger Beobachtung dürfte der winterliche Charakter bis zum 10. März mit stetiger Erwärmung vorherrschen. Darauf erfolgt ein Umschlag mit Aprilwetter und stürmischen Winden, und gegen das Ende des Monats wird ein ruhigeres freundlicheres Wetter Platz greifen. Durch die allmähliche Erwärmung und Schneeschmelze ohne sonderliche Niederschläge liegt wenig Gefahr für eine große Ueberschwemmung vor, wie es zu einer späteren Jahreszeit wahrscheinlicher wäre. Butzek.

— **30jähriges Lehrerjubiläum.** Herr Konrektor Schönfeld von der evangelischen Schule feierte am 2. März sein 30jähriges Lehrerjubiläum.

— **Seinen 83. Geburtstag** feiert am heutigen Sonntag Herr Gärtnereibesitzer Gottwald. Das greise Geburtstagskind erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische.

— **Ein Winterkurkonzert,** das wiederum von der Kurkapelle unter Obermusikmeister Bösels Leitung ausgeführt wird, findet am Mittwoch, den 6. März, um 16 Uhr im Gesellschaftshaus „Galerie" statt. Die Vortragsfolge des Konzerts ist abermals sorgfältigst ausgewählt und dürfte den zahlreich anwesenden Gästen, sowie den sonstigen Musikfreunden, die das Konzert besuchen, Stunden angenehmster musikalischer Unterhaltung bescheeren. — Der Eintrittspreis ist mäßig und beträgt für Nichtinhaber von Kurkarten 55 Pf. pro Person. Am Abend wird sich von 20 Uhr ab ein Schallplattenkonzert anschließen, das durch den Lautsprecher im Saale hörbar gemacht wird. Die Anlage hierfür ist von der Elektrofirma Otto, Bad Warmbrunn, aufgestellt und soll die Oeffentlichkeit mit dieser neuen Musikart bekannt machen. Ein Eintrittsgeld wird am Abend nicht erhoben.

— **Verein der Musikfreunde, Hirschberg.** Das fünfte und letzte Konzert dieses Winterhalbjahres ist ein Kammermusikabend des Dresdner Streichquartetts der Herren Gustav Fritzsche, 1. Violine, Fritz Schneider, 2. Violine, Hans Riphahn, Bratsche, Alex Kropholler, Cello. Seit seinem vorjährigen so überaus erfolgreichen Konzertieren in Hirschberg, welches den Vorstand zur Wiedergewinnung des Quartetts veranlaßte, hat diese Künstler-Vereinigung wiederum in ganz Europa und Niederländisch-Indien erneute Triumphe gefeiert. Zum Vortrag gelangen 2 Streichquartette von Reger und Mozart, sowie das Klavierquintett F-moll von Cesar Franck unter Mitwirkung von Frau Mila Erfurt. Warschauer „Kurjer" schreibt: „Das Dresdner Streichquartett gehört zu den besten Kammermusikvereinigungen Europas. Mit seiner temperamentvollen Interpretation und gesunder Rhythmik eroberte es sich einen Weltruf". — Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Röbke, Hirschberg. (S. auch Inserat.)

— **Die Sportzüge** verkehren am Sonntag wieder.

* **Eine Gemeindevertretersitzung** fand gestern abend statt. Unter Mitteilungen gab der Herr Gemeindevorsteher bekannt: Die im Etat aufgestellten Polizeikosten werden bei Bestehenbleiben des Amtsbezirks monatlich ca. 1300 Mark, bei Trennung desselben aber 2200 Mark betragen. Zu einem Angebot betr. kostenlose Aufstellung von Rettungssäulen in einigen Straßen werden noch weitere Unterlagen

Beilage zu den Warmbrunner Nachrichten

Nr. 53 — Sonntag, den 3. März 1929 — 48. Jahrgang

Wirtschaftsumschau.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Kein günstiger Ausblick auf den neuen Monat. — Fortdauer der Steigerung der Arbeitslosen-Ziffer. — Der Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse. — Innen- und außenpolitische Verstimmung. — Was bringen die Pariser Verhandlungen? — Wachsender Geldbedarf des Reiches und anderer öffentlicher Stellen. — Zunahme der Zahlungsstockungen. — Matte Börse.

Wie ein Rückblick auf den nunmehr verflossenen zweiten Monat des Jahres nur zu unerfreulichen Feststellungen führen kann, so eröffnen sich leider auch für den neuen Monat einstweilen noch keine Aussichten auf Besserung der Wirtschaftslage. Der ungewöhnlich strenge Winter dauert noch immer an und trägt in zunehmendem Maße dazu bei, die Geschäfts- und Verkehrsentwicklung schwer zu hemmen. So zeigt die Arbeitslosenziffer eine weitere Steigerung, die in einigen Bezirken sogar wieder sehr beträchtlich ist. Gleichzeitig erleidet das Frühjahrsgeschäft, das sonst um diese Zeit sich schon in seinen Vorauswirkungen bemerkbar zu machen pflegt, eine höchst unliebsame Verzögerung. Besonders die Bau-Unternehmung ruht auch jetzt noch vollkommen.

Die nunmehr ihren Anfang nehmende Leipziger Frühjahrsmesse steht nach alledem von vornherein unter einem nichts weniger als hoffnungsvollen Zeichen und dürfte aller Voraussicht nach ein weiteres Zeugnis davon ablegen, daß die Unternehmungslust nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig läßt. Es kommt hinzu, daß auch die innen- und außenpolitische Lage nur geeignet ist, Unsicherheit und Zurückhaltung von neuen Geschäften hervorzurufen. Besonders gilt das immer wieder von den Pariser Reparationsverhandlungen, die nunmehr bereits mehr als drei Wochen dauern, ohne daß bis jetzt irgendwelche stichhaltigen Anhaltspunkte für eine einigermaßen zuverlässige Beurteilung des Endergebnisses geschaffen wären. Es ist daher durchaus verständlich, daß man nach den bisherigen schlechten Erfahrungen nicht den Mut aufzubringen vermag, auf eine brauchbare Lösung des Reparationsproblems und Behebung der für Deutschland ruinösen Folgewirkung zu hoffen. Zwischendurch kehren die Meldungen von Arbeiter- und Lohnschwierigkeiten unentwegt wieder.

Eine besondere Störung verursachen des weiteren die Geld- und Kreditschwierigkeiten, die noch immer keinerlei Milderung, sondern sogar noch eine Verschärfung erfahren haben. Der Geldbedarf der öffentlichen Stellen wird immer dringlicher und vermag trotz verhältnismäßig hoher Zinszugeständnisse nicht überall glatt Deckung zu finden. Auch das Deutsche Reich hat erheblichen Geldbedarf, zu dessen teilweiser Befriedigung inzwischen ein Posten von 150 Millionen Schatzwechseln begeben worden ist, für die trotz ihrer Laufzeit bis zum 30. September doch ein Zinssatz von 7,5 Prozent bewilligt werden mußte. Selbstverständlich hat das dazu geführt, daß auch am offenen Geldmarkt die ohnehin nur geringe Entspannung der letzten Zeit wieder geschwunden ist. Der Monatsschluß trug übrigens dazu bei, die Zinssätze wieder zu verteuern. So kostete sogar täglich kündbares Geld in den letzten Februartagen an der Börse wieder bis zu 9 Prozent.

Daneben zeigen die Wechselproteste und auch die Zahlungseinstellungen nach wie vor eine starke Zunahme. Besonders gilt das von einer Reihe größerer Firmen im Warenhandel, bei denen es sich verschiedentlich sogar um Millionenbeträge handelt. Erschwert wird die Lage dadurch, daß auch auf dem internationalen Geldmarkt Unsicherheit und Undurchsichtigkeit fortdauern und daß namentlich in Neuyork der Zinssatz für Tagesgeld ebenfalls wieder die ungewöhnliche Höhe von 9 Prozent erreicht hat. Die Befürchtung einer Neuyorker Diskonterhöhung will daher nicht schwinden, wenngleich man drüben versucht, mit anderweitigen treffenden Maßnahmen eine Einschränkung der ungewohnten hohen Börsenkredite und eine Eindämmung des Haussetreibens an der Neuyorker Börse zu erreichen. Bemerkenswert ist, daß die Berliner Börse jetzt immer schärfer der Einwirkung der leider zahlreichen ungünstigen Einflüsse unterliegen muß. Die Stimmung in der Burgstraße hat in den letzten Tagen eine neue, erhebliche Verschlechterung erfahren. Der Mangel an Käufern der Effekten ist jetzt geradezu völlig, besonders soweit es sich um außenstehende Kreise handelt. Aber auch die Börse selber hat den letzten Mut zu größeren Unternehmungen verloren. Nur die Baissepartei betätigt sich jetzt lebhafter mit neuen Blankoverkäufen, mit der Wirkung, daß sich der Kursdruck andauernd verschärft. Die Hauptpapiere haben weitere beträchtliche Einbußeerlitten, die in der letzten Zeit wiederholt bis zu 10 Prozent und mehr an einem Tage betrug. Auch an der Börse geht das Gespenst von Zahlungsschwierigkeiten täglich von neuem um. Abermals hat ein Berliner Bankier kurz vor dem Ultimozahltage infolge großer Verluste Selbstmord verübt und hierdurch die herrschende Nervosität noch verschärft.

Kunz-Chronik

Humoristische Skizzen von Ernst Schlosser

Normale Zeiten! — Die Welt im Rekordwahn. — Von Dauereessern, Langsamrauchern, Stelzenläufern und anderen hervorragenden Zeitgenossen.

Haben wir etwa an dieser Stelle schon einmal etwas Schlechtes über die Zeit gesagt, in der wir leben? Nein, bewahre! Alles geht vollständig normal zu: Die Menschen werden geboren und sterben einige Zeit danach wieder. Die Lokomotiven der Eisenbahnen haben es sich noch nicht angewöhnt, im Frack spazieren zu fahren. Die Oefen in den Häusern verlangen vorläufig noch keine Luxushölzer als tägliche Nahrung. Die elektrischen Straßenbahnen beanspruchen bisher noch nicht, daß sie nur mit echter Goldbronze angestrichen werden. Kurzum: Alles geht ganz normal zu. Ganz normal? Immerhin, manches ist doch faul im Staate Dänemark, und wenn wir auch den Zeiten, in denen wir . . ., nicht gerade fluchen wollen, so sei uns doch gestattet, einige ihrer Merkwürdigkeiten als getreue Historiker zu verzeichnen. Wie ist es zum Beispiel mit den mit Unrecht so beliebten Weltrekorden? Die Welt ist vom Rekordwahn erfaßt. Der Sport ist an diesem Streben nach Bestleistungen auf allen möglichen Gebieten gewiß mitschuldig. Und es kann nicht als Zufall bezeichnet werden, daß gerade das Jahr 1928, in dem olympische Spiele stattfanden, ein Rekordjahr an Rekorden geworden ist. Was da an Bestleistungen vollbracht worden ist, grenzt wirklich schon ans Irrsinnige. Man wurde nicht müde, neue „Sensationsrekorde" aufzustellen, die aber keinen Wert haben, weder sportlichen, künstlerischen, zivilisatorischen, sondern höchstens dem Manager und den Teilnehmern des Wettbewerbes Geld eintrugen, das die sensationslüsterne Menge spendete, um nachher darauf zu kommen, daß sie zum Narren gehalten worden war. Auf diese Weise ist jedes Land um einige Rekordhelden bereichert worden, die Hungerkunststücke ausführten und Freßorgien veranstalteten, die sich als Schnellraucher oder Langsamraucher, als Dauertänzer oder Dauermusikanten produzierten.

Geht man die Liste solcher Rekorde durch, so kommt man darauf, daß Amerika, das seit jeher wegen seiner eigenartigen Wettbewerbe berühmt war, keineswegs an der Spitze marschiert, was die Zahl der Rekordhelden betrifft. Sie haben dort drüben den Mann, der es zuwege brachte, die Vereinigten Staaten auf Stelzen zu durchkreuzen, sie haben die verrückten Tanzwettbewerbe, die, wie man sich erinnert, im Polizeigefängnis endeten, da die Behörde schließlich gegen diesen Wahnsinn einschritt, nachdem einige Teilnehmer irrsinnig geworden waren, und auch „Sprechwettkämpfe". Das sind Konkurrenzen, aus denen derjenige als Sieger hervorgeht, der am längsten ununterbrochen spricht. Den Sieg trug eine junge Dame, Fräulein Charley, davon, die das Kunststück fertig brachte, ihren Mund dreiundvierzig Stunden lang nicht zu halten! Dann arrangierte man einen „Lärmwettbewerb", der noch blödsinniger war als die Sprechkonkurrenz. Den Meistertitel erhielt ein Deutschamerikaner, der achtundvierzig Stunden ohne Unterlaß die sonderbarsten Töne und Schreie von sich gab.

Wir Deutschen können vor allem mit unserem „Eisernen Gustav" aufwarten, der mit seinem alten Droschkengaul von Berlin nach Paris fuhr. Wir besitzen aber auch Eßkünstler von internationalem Format, so Fritz Söhner, der Bewunderung erregte, weil er dreihundert Pfund Schweinefleisch in zehn Tagen verzehrte. Ein anderer Berliner zeigte darauf, daß auch er nicht aus Pappe sei und verschlang in einer halben Stunde sechs Meter dicke Wurst. Auf ein höheres Niveau begab sich Eduard Kemp, der dreiundachtzig Stunden lang das Klavier bearbeitete, ohne auch nur eine Sekunde seine Hände von den Tasten zu nehmen. Er glaubte wahrscheinlich, gegenüber den Eßkünstlern die Ehre der Nation der Dichter und Denker glänzend verteidigt zu haben.

Die Franzosen wieder, die doch sonst so viel auf Schöngeistigkeit geben, müssen sich mit Rekordhelden, deren Kraft im Magen sitzt, abfinden, und zwar mit Meistern im Trinken. In einem Pariser Kaffeehaus lenkt ein großes Glas, das ungefähr fünf Liter fassen kann, die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. Auf der Außenseite kann man die Namen jener Männer lesen, die in kürzester Zeit den Inhalt zu leeren vermochten. Der erste Trinkfeste vollbrachte eine Glanzleistung, indem er in einer Minute und sieben Sekunden fertig wurde, aber ein anderer übertraf ihn zwölfmal an Schnelligkeit und der letzte Held brach, indem er den flüssigen Inhalt in dreiundzwanzig und drei Fünftelsekunden durch seinen Schlund goß, alle diese Rekorde. Ein italienischer Eßrekordmann ist Francesco Marini, ein junger Bursche, der beweisen wollte, daß seine Verdauungskraft bewunderungswürdige Dimensionen habe. Er setzte sich hin und würgte unter genauer Kontrolle zweieinhalb Meilen Spaghetti hinab. Ein anderer Italiener blies sechs Stunden und zwanzig Minuten hindurch auf dem Horn. Das wäre ja noch nichts so Gewaltiges, wenn man die anderen „musikalischen" Rekorde betrachtet, als dieser Blaskünstler hielt während dieser Zeit fortwährend ein Wasserrad in Bewegung. Er blies und trat zugleich das Rad. England kann auf die Leistung des Mister Price Mac Bride aus Manchester verweisen, der tausendmal hintereinander denselben Walzer spielte. Polen auf eine Jazzkapelle, die dreiunddreißig Stunden lang ununterbrochen Blues und Foxtrotts spielte, und Japan auf die beiden Journalisten, die im Blitztempo eine Reise um die Welt machten.

Ist das alles nicht niedlich? Ist das alles nicht fabelhaft normal? Ist es nicht eine herrliche Welt, in der wir leben? Von Blödsinn keine Spur, alles ist Natur. Aber ein bißchen Verdrehtheit kann ja doch schließlich dem besten Mitteleuropäer nichts schaden!

Berliner Brief.

Februars Ende. — Aktualität. — Henny Porten in Moabit. — Kampf um Metropolis. — Von Kohlen und „Koks".

Dieser Februar unseres Mißvergnügens ist nun, Gott sei Dank, zu Ende. Seine hervorragendsten Eigenschaften haben uns liebliche Erinnerungszeichen in Gestalt neckischer Frostbeulen und chronischer Erkältungen hinterlassen. Nein, er war nicht schön, dieser Februar, das Schönste war noch seine Kürze. Und so segeln wir frohbeschwingten Herzens in den März hinein, sehnlichst hoffend, daß es nun besser werde. Aber der Mensch bleibt nun einmal ein Esel, und so werden wahrscheinlich auch die Märztage noch manche unserer Hoffnungen zu Eiswasser werden lassen. Im übrigen: Anwesende sind immer ausgeschlossen!

Man soll nicht sagen, daß Aktualität nicht eine schöne Sache ist. Man erinnert sich vielleicht noch — o, wie kurzlebig sind wir doch! — des lieblichen Prozesses, der sich um eine etwas zu heftige Auseinandersetzung zwischen Immertreu und Zimmerleuten drehte. Ein Berliner Theaterchen spielt jetzt ein Stück „Zimmertreu und Immermann, dessen verlockendste Seite der Titel ist. Sonst hat dieses Theaterstück mit der bewußten Immertreu-Angelegenheit so viel zu tun wie ein Schnitzel à la Holstein mit einem orthodoxen Vegetarier oder wie Karl der Dicke mit der Schlacht bei Leipzig. Diese Geschäftstüchtigkeit muß selbst die Berliner verstimmen, und auch der sonst so witzige Harry Bender kann den Lapsus seines Herrn Direkteurs nicht mehr gutmachen.

Mehr noch als in der Welt der gemalten Leinwand war in der letzten Woche in der Welt der Flimmerwand los. Henny Porten — nur die Marsbewohner kennen sie

Ein Doppelleben.

31] Roman von **Hermann Boldt.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

„Gestohlen? Herr Neuendeck, wie ist das möglich?"

„Während meiner Abwesenheit ist ein Einbruch in meiner Villa verübt und dabei sind die Papiere aus meinem Arbeitszimmer entwendet worden."

Normann sprach Neuendeck sein Bedauern aus. „Sind Sie der Ansicht, daß die rheinische Firma unter diesen Umständen noch gewillt sein wird, in das Vertragsverhältnis mit Ihnen einzutreten?"

„Ich muß leider befürchten, daß dies nicht der Fall sein wird."

„Können Sie denn die Anzahlung, die die Firma leisten wollte, entbehren?"

„Ich muß darauf leider erwidern, daß ich durch das Fehlen des Geldes in Verlegenheit kommen werde," sagte Neuendeck zögernd.

Sekundenlang ging ein kaum bemerkbares hämisches Lächeln über Normanns Züge — dann nahm sein Gesicht wieder einen unbeweglichen Ausdruck an. Er schien nachzudenken. Dann sagte er:

„Durch den Diebstahl der Papiere ist die Sachlage allerdings eine völlig andere geworden. Was soll man mit einer Erfindung, deren Geheimnis Dritten preisgegeben ist? Zum Zeitvertreib oder aus Scherz wird der Täter die Papiere natürlich nicht an sich gebracht haben!"

Neuendeck konnte hierauf nichts erwidern. Sein Mut war weiter gesunken, als er seine eigene pessimistische Ansicht über seine Lage durch Dr. Normann bestätigen hörte.

Normann hatte die niederdrückende Wirkung seiner Worte auf Neuendeck wohl bemerkt. Er sagte:

„Herr Neuendeck, ich würde trotzdem bereit sein, als Teilhaber bei Ihnen einzutreten und Ihnen sofort die Ihnen schon früher angebotenen hunderttausend Mark zur Verfügung zu stellen . . ."

Ueberrascht sah Neuendeck auf. Sollte sich ihm doch noch eine Möglichkeit bieten, aus der Misere herauszukommen?

„Sie wollten sich trotz des Diebstahls beteiligen, Herr Dr. Normann?" fragte er ein wenig mißtrauisch.

„Gewiß! Allerdings muß ich meine Bereitwilligkeit an eine Voraussetzung knüpfen," erwiderte Normann finster.

„Und die wäre?"

Normann schwieg einen Augenblick. Neuendeck sah ihn erwartungsvoll an. — Als Normann nicht antwortete, wiederholte Neuendeck seine Frage. Normanns Gesicht nahm einen entschlossenen Ausdruck an, dann sagte er:

„Als Unbeteiligter konnte ich es selbstverständlich nicht verantworten, ein Gesellschaftsverhältnis mit Ihrer Firma auf so unsicherer Grundlage einzugehen. . . . Anders läge die Sache, wenn ich . . . na, wenn ich in einem Verwandtschaftsverhältnis zu Ihnen stände . . ."

„In einem Verwandtschaftsverhältnis zu mir?" fragte Neuendeck erstaunt.

„Ja, Herr Neuendeck, geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau! . . . Glauben Sie nicht, daß es sich meinerseits um ein Schachergeschäft handelt! — Als solches will ich die Sache unter keinen Umständen angesehen haben. Schon seit langer Zeit hege ich zu Ihrer Tochter eine warme Zuneigung, die bei unserem Zusammensein in Swinemünde zu heißer Glut geworden ist. Schon damals wollte ich um die Hand Ihrer Tochter anhalten, wurde aber durch meine plötzliche Abreise hieran verhindert. . ."

Neuendeck hatte Normann mit großer Ueberraschung angehört. Seine erste Empfindung war, daß er das Angebot Normanns sofort zurückweisen müsse, da er seine einzige Tochter nicht verschachern wollte. Denn um ein Schachergeschäft handelte es sich, wenn Normann es auch nicht als solches angesehen haben wollte. Dann fiel ihm seine eigene verzweifelte Lage ein, aus der er sich nicht befreien konnte. Nun bot sich ihm hier noch eine Möglichkeit, mit einem Schlage aus allen Schwierigkeiten herauszukommen. War es richtig, diese Möglichkeit so ohne weiteres von der Hand zu weisen und sich dadurch vielleicht des letzten Rettungsankers zu begeben?

Es ließ sich nicht leugnen, Normann war ihm als Teilhaber bisher unsympathisch gewesen, auch seiner Tochter hätte er gewiß lieber eine andere Persönlichkeit zum Manne gegeben. — Aber — wußte er denn, daß Normann seiner Tochter nicht angenehm war? . . . Wenn sie ihn wollte, durfte und konnte er ihr Hindernisse nicht in den Weg legen, da er stets die Wünsche seiner Tochter berücksichtigt hatte. Er erinnerte sich jetzt, daß seine Frau früher schon den Wunsch geäußert hatte, Normann als Schwiegersohn zu erhalten.

„Ihr Antrag kommt mir so sehr überraschend, Herr Doktor, daß ich nicht in der Lage bin, sofort eine Antwort darauf abzugeben."

„Selbstverständlich verlange ich das auch nicht, Herr Neuendeck," sagte Normann, über dessen Gesicht der Widerschein einer siegesgewissen Stimmung zu gehen schien. „Ich bin gern damit einverstanden, daß Sie mir erst in einigen Tagen Ihren Entschluß mitteilen. Ich bin ohnehin einige Tage verreist."

„Ich muß auch zunächst die endgültige Entscheidung der Industriewerke abwarten," fuhr Neuendeck fort. „Außerdem würde ich meiner Tochter selbstverständlich die freieste Entschließung in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit vorbehalten müssen. Eine Verquickung der beiden Angelegenheiten ist mir überdies wenig sympatisch."

„Eine solche soll es auch nicht sein, wie ich mir schon hervorzuheben erlaubte," entgegnete Normann. „Ich bitte aber zu beachten, daß ich als gänzlich Unbeteiligter ein so weitgehendes, risikovolles Angebot nicht würde machen können."

Dr. Normann hatte sich erhoben. „Darf ich mir erlauben, in drei Tagen wieder vorzusprechen?"

Neuendeck nickte zustimmend.

XVII.

Das schweigsam eingenommene Mittagsmahl war beendet. Frau Neuendeck wollte sich mit ihrer Tochter entfernen, wurde aber von ihrem Gatten gebeten, noch zu bleiben.

„Ich möchte mit euch noch eine Sache besprechen," sagte er, „wollt ihr, bitte, noch einen Augenblick hier bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

noch nicht (und das ist auch noch nicht ganz sicher) — gab kürzlich ein Gastspiel in einer Gegend, in der sie sonst nicht zu erscheinen pflegt — nämlich in Moabit. Sie gab die Hauptrolle in einem höchst interessanten Nachspiel zu einem Prozeß um eine Konventionalstrafe, der die Diva bald 250 000 Mark gekostet hätte. In diesem Prozeß war es sehr erregt zugegangen. Der gegnerische Rechtsanwalt, Dr. Wolffsohn, hatte sich sogar so weit verstiegen, Henny zu beschuldigen, sie habe vor Gericht eine kleine Filmszene „gedreht". Sie habe, um sich aus der Situation zu ziehen, eine Ohnmacht markiert. Das hätte er nicht sagen dürfen, denn auch einer Filmdiva ist es nicht angenehm, wenn man ihr unterstellt, sie nutze ihr Talent zu privaten Zwecken aus. So bekam der Rechtsanwalt Dr. Wolffsohn eine Beleidigungsklage. Unsere schelmische blonde Henny wurde letzten Endes gerechtfertigt, und der böse Rechtsanwalt mußte wohl oder übel 250 Mark Buße zahlen. Woran man wieder einmal sieht, daß das Gute nicht nur im Film siegt.

Eine andere Filmprozeßangelegenheit, die jetzt noch in der Schwebe ist, sieht ein wenig ernster aus. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Frage, ob der berühmte Film „Metropolis", den Fritz Lang nach einem Manuskript seiner Gattin Thea v. Harbou gedreht hat, ein Plagiat ist oder nicht. Da ist nämlich eine Frau Bödicke auf den Plan getreten und hat behauptet, die Metropolis-Idee der Vereinigung des Herzens mit der Hand sei eigentlich ihre Idee, und man habe diese arme Idee, wie die Klägerin sich dramatisch ausdrückte, „zerschnitten wie ein kostbares Seidenkleid, um es anders wieder zusammen zu setzen". So etwas will aber bewiesen sein, noch dazu, da die Gegenpartei entrüstet solch verabscheuungswürdige Tat begangen zu haben abstreitet. Der Vergleich ist gescheitert. Vermutlich wird jetzt bald der Kampf um „Metropolis" heiß entbrennen. Sachverständige aller möglichen Richtungen werden auftauchen und berauschend schöne Reden über Plagiate im allgemeinen und über Filmplagiate im besonderen halten. Und wir werden als Laien sehr wenig davon verstehen und werden uns dadurch das Erinnerungsbild vergällen an einen der wenigen Filme, an dem wir — nehmt alles nur in allem — viel Freude und Begeisterung erlebt haben.

Aber schließlich haben wir doch noch andere Sorgen. Beispielsweise mit den Kohlen. Manche von uns kommen sich in diesen Tagen ziemlich verkohlt vor, angesichts der Tatsache, daß immer von großen Kohlenzufuhren und Abladungen die Rede ist, während einem beim Kohlenhändler das ominöse Plakat mit der Aufschrift: „Ausverkauft!" tückisch entgegengrinst. Es ist bald wieder so wie in der seligen Inflationszeit. Wer zehn Kohlen eigenhändig nach Hause schleppen darf, ist ein Krösus und wird dementsprechend beneidet.

Vielleicht ist es aber auch ganz gut, wenn uns das Schicksal ab und zu einmal einen solchen erinnerungsseligen Rippenstoß gibt. Sonst könnten wir ja zu übermütig werden. Uebrigens ist es merkwürdig: Während in vielen Stadtgegenden der Reichshauptstadt chronischer Kohlenmangel herrscht, sieht man in fast jeder Straße Schilder mit etwa folgender Aufschrift: „Hier gibt's für 20 Pfennig Koks." Bloß die Sache ist die: Für Ofenheizung ist dieser Koks ungeeignet, er dient mehr der inneren leiblichen Erwärmung und ist ein höllisches Gemisch aus Rum und Zucker.

Des Siegers Heimkehr.

Eine riesige Menschenmenge hat die Absperrungskette am Lehrter Bahnhof in Berlin durchbrochen, um Max Schmeling bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Boot ahoi!

Noch knirscht der Schnee unter den Schritten, es ist bitterkalt, und überall hängen die Eiszapfen. Aber wenn die Sonne scheint, spürt man doch schon ihre wärmende Kraft, die Tage werden schon länger, wir wissen: es muß doch Frühling werden!

Der Wassersportler aber reckt sich am warmen Ofen, zieht den dicken Sweater an, stülpt die alte, verschossene blaue Mütze weit über die Ohren und wandert hinaus zum Bootshaus, um nach seinem Boot zu sehen. Denn der Wassersportler fühlt trotz grimmiger Kälte das Nahen des Frühlings, die Bäume und Sträucher, die Spatzen und Meisen erzählen es ihm, ohne daß er auf den Kalender sieht oder das Thermometer es ihm meldet.

Im Bootshaus sieht es toll aus! Die großen „Kähne", die Yachten und Kreuzer, die Motorboote und Jollen stehen auf dem Land, durch Balken gestützt und durch Plane oder provisorische Dächer geschützt. In den Schuppen ruhen die kleineren Segeljollen und Motorboote, die Ruderboote, Paddelboote und Kanus.

Aber wie sehen sie aus! Stumpf und staubig, teilweise mit sperrenden Planken, die blanken Beschläge sind matt und mißfarbig geworden, die Persennings und Plane sind grau und schmutzig.

Da wartet viel Arbeit auf uns! Und so beginnt auch schon im Februar, spätestens aber im März die Arbeit. Wenn es auch noch bitter kalt ist und wir dicke Sachen brauchen, um uns vor der Kälte zu schützen, es hilft nichts. Denn so kalt es auch noch ist, der Frühling hält plötzlich seinen Einzug, und wer dann nicht gearbeitet hat, der muß zusehen, wie andere in den Frühling fahren, während sein Boot noch an Land ist, während er schabt und schmirgelt und lackiert.

Es ist klar, daß wir viel zu tun haben, denn der letzte Sommer war lang, und unser Boot hat manche Fahrt gemacht und bei fast jeder dieser Fahrten Wunden erhalten, die wir als echte „Seeleute" heilen müssen, ehe wir es zu neuen Fahrten hervorholen. Der „Wassersportler", der wirklich ein solcher ist und kein „Sonntagsfahrer", liebt sein Boot genau so, wie er das Wasser liebt und die Sonne und den Geruch der Wälder und der warmen Erde.

Und weil wir unser Boot lieben und es nicht wie einen toten Gegenstand behandeln, den man wegwirft, wenn er uns nicht mehr gefällt, holen wir unser Boot aus dem Schuppen und suchen in der hellen Sonne nach den alten Schäden. Wir finden recht viele! Da ist der Lack am Boden und Kiel arg zerschrammt, hier hat eine Planke einen Riß bekommen, als wir in der Schleuse von einem Motorboot an die Wand gequetscht wurden, eine Klampe ist verloren gegangen, die Fangleine ist schon recht morsch und muß ersetzt werden, kurz, es sind unheimlich viel Schäden entstanden, die — jetzt noch klein und unbedeutend — im nächsten Frühjahr, wenn wir sie nicht beheben, aber sehr beträchtlich sein und die Lebensdauer unseres Bootes arg verkürzen können.

Das wollen wir aber nicht, denn uns liegt nicht die Art der Amerikaner, die billig kaufen, wenig benutzen und dann fortwerfen, sondern wir haben nun einmal noch die romantische Ansicht, daß Gegenstände, die wir viel benutzen, nicht mehr tot sind, sondern leben. In vielen, vielen Stunden der Einsamkeit in unserem Boot plaudert es uns von vergangenen Fahrten, von Sturm und Wellen und Sonne und Wasser.

Darum auf! Mit Schaben und Ziehklingen, mit Schmirgel und Lack, Baumwolle und Spachtelkitt an die Arbeit, damit unser Boot uns dieses Jahr und noch viele andere hinausfahren kann in den Frühling, in lachenden Sonnenschein und schäumende Wellen! Boot ahoi!

Geert van Stetten.

Wilhelm von Bode †.

Im Alter von 84 Jahren der Grippe erlegen.

Berlin, 2. März.

Exzellenz Wilhelm von Bode, der bekannte Kunstforscher und Organisator der Berliner Museen, ist am Freitag mittag im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war an einer Grippe erkrankt, von deren Folgen er sich nicht wieder erholt hat. Am Freitag vormittag saß Exzellenz von Bode noch in seinem Stuhl, und man glaubt nicht, daß der Tod ihn so schnell erreichen würde.

Wilhelm v. Bode,
der weltberühmte Kunstgelehrte, ist gestorben.

Exzellenz Dr. phil. und Dr. ing. e. h. Wilhelm von Bode, Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums, früherer Generaldirektor der königlichen Museen, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, ist am 10. Dezember 1845 in Calvörde (Braunschweig) geboren. Seine große Bedeutung als Kunsthistoriker ist zu bekannt, als daß sie noch einer Erläuterung bedürfe. Aus kleinen Anfängen hat Bode in jahrzehntelanger Arbeit die große Sammlung der Berliner Museen geschaffen. Mit Wort und Schrift trat er für sein Lebenswerk ein. Das ganze Kunstgebiet unterzog er seinen Forschungen, u. a. schuf er die Sammlung italienischer Plastiken, der wundervollen Bronzen und der kostbaren arabischen und vorderasiatischen Bestände. Es gibt kaum ein Gebiet der Kunstgeschichte, auf dem von Bode nicht intensive und interessante Forschungen angestellt hat. Seine Bedeutung als Forscher und Historiker ist international. Am 27. Januar 1914 wurde von Bode von Wilhelm II. in den Adelsstand erhoben.

Dynamitbombe im Zimmer des Ministerpräsidenten.

London, 2. März.

Der Ministerpräsident des kanadischen Gliedstaates Quebec, Taschereau, entging nur mit knapper Not einem Bombenanschlag. Beim Betreten seines Arbeitszimmers in Montreal entdeckte er eine Dynamitbombe mit einer in Brand befindlichen Zündschnur. Die Flamme war bereits sehr nahe an die Dynamitladung herangekommen. Der Ministerpräsident brachte die Zündschnur zum Erlöschen und übersandte das Dynamit der Polizei. Dort wurde festgestellt, daß es sich um einen außerordentlich starken Explosivstoff handelt. Man glaubt nicht, daß ein Anschlag gegen das Leben des Ministerpräsidenten geplant war, sondern nur die Absicht bestand, seine Amtsräume in die Luft zu sprengen.

Aus der Reichs[illegible]

:: **Ein gefährlicher** [illegible] Friedrichstraße entstand im Keller [illegible] werkstatt. Unter starker Rauchentw[illegible] nnten Polstermaterialien, fertige Mö[illegible] und Fensterrahmen. Die Feuerwehr mußte mit Rauchhelmen gegen den Brandherd vorgehen. Mit Einsetzung von zwei größeren Rohren konnte sie nach längerer Zeit das Feuer löschen.

:: **Mit schweren Gasvergiftungen aufgefunden wurde** die vierköpfige Familie des 36 Jahre alten Alfred Salomon in der Grenadierstr. 35. Salomon hatte eine Gasleitung aufgetaut, wobei ein Defekt entstanden war. Der Aufmerksamkeit von Nachbarn allein ist es zu verdanken, daß alle vier dem sicheren Tode entgangen sind.

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 3. März 1929.

Breslau (Welle 321,2) und **Gleiwitz** (Welle 326,4). 09.15: Glockengeläute der Christuskirche. — 09.30: Electrola-Konzert. — 11.00: Katholische Morgenfeier. — 12.06: Freireligiöse Feier. — 13.06: Mittagsberichte. — 14.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 14.10: A wing Nurdschläsch. — 14.30: Schachfunk. — 14.55: Von Gleiwitz: Märchenstunde. — 15.20: Stunde des Landwirts. — 15.45: Breslauer Bilderbogen. — 16.10: Von Gleiwitz: Schubert-Lieder. — 16.45: Praktische Winke für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene bei der Geltendmachung ihrer Versorgungsansprüche. — 17.05: Fritz Diettrich liest aus eigenen Werken. — 17.40: Die Kunstausstellung der Schlesischen Monatshefte. — 18.00: Uebertragung von der Deutschen Welle. — 18.30: Ungarische Rhapsodie. — 19.50: Erlebnisse eines Filmautors. — 20.15: Italienische Serenade. — 22.00: Die Abendberichte. — 22.10—22.50: Aus der Sportarena in der Jahrhunderthalle: Das Sechste Breslauer Sechstagerennen. — 22.10: Hans Tasiemka interviewt Dr. Fritz Wenzel. — 22.30: Die Abendwertungen. — Anschließend bis 24.00: Fortsetzung der Abendberichte und Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag, den 4. März 1929.

Breslau (Welle 321,2) und **Gleiwitz** (Welle 326,4). 16.00: Palästinensische Ausgrabungen. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Uebertragung von der Deutschen Welle. — 18.30: Elternstunde. — 19.00: Schlesien im Hussitensturm. — 19.25: Das Arbeitsproblem und die Versuche seiner Lösung. — 19.50: Die Uebersicht. — 20.15: Mit dem Mikro durch Breslau: Im Stahlgerüst eines werdenden Großhauses. — 20.35: Das lachende Mikrophon. — 21.00: Kammermusik von Franz Schubert. — 22.10—22.50: Aus der Sportarena in der Jahrhunderthalle: Das Sechste Breslauer Sechstagerennen. 22.10: Kojen-Rundgang. 22.30: Die Abendwertungen. — Anschließend: Funktechnischer Briefkasten.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 3. März 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und **Dresden** (Welle 317,1). 08.30: Orgelkonzert. — 09.00: Morgenfeier. — 11.00: Von Berlin: Carl-Schurz-Gedenkfeier. — 12.30: Musikalische Stunde. — Anschließend: Zeit. — 13.30: Landwirtschaftsfunk. — 14.00: Der Hausgarten auf dem Lande. — 14.30: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Funkwerbenachrichten. — 15.30: Heitere Muse. — 17.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. — 18.30: Das Britische Weltreich. — 19.00: Zur Entwicklung der englischen Malerei. — 19.30: Hans Natonek liest aus seinem neuen Werk „Der Mann, der nie genug hat". — 20.00: Wagner-Abend. — 22.00: Presse, Sportfunk. — 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag, den 4. März 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und **Dresden** (Welle 317,1). 12.00: Odeon-Columbia-Platten. — 14.05: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. — 15.00 zirka: Literarische Stunde: Der genormte Uebermensch. — 16.00: Deutsche Welle: Englisch. — 16.30: Konzert. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger. — 19.00: Englisches Recht. — 19.30: Die Geschichte des europäischen Lebensgefühls. — 20.00: Heiterer Abend. — 21.30: Alte Musik. — 22.20: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 3. März 1929.

Berlin (Welle 475,4). 08.55: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — 09.00: Morgenfeier. — Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms. — 11.00: Carl-Schurz-Gedenkfeier. — 13.15: Schachfunk. — 14.30 bis 15.25: Für den Landwirt. — 14.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.45: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. — 14.55: Die wichtigsten Bestellungs- und Düngungsmaßnahmen für den Kartoffelbau. — 15.30: Märchen. — 16.00: Die erste winterliche Ueberschreitung der gesamten Alpenkette. — 16.30: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Excelsior. — 18.00: Uebertragung von der Deutschen Welle. — 18.30: Werbenachrichten. — 19.00: Allerlei Interessantes über die Uhr. — 19.30: Siamesischer Totenkult. — 20.00: Abendunterhaltung. — 21.00: Bayerische Klänge. — 21.30: Wie wir schaffen und wozu wir schaffen. — Anschließend: Wetter, Tagesnachrichten, Sport. — Anschließend bis 00.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 08.55, 09.00, 11.30: Uebertragungen von Berlin. — 13.45—14.15: Bildfunkversuche. — 14.30—16.00: Uebertragungen von Berlin. — 16.00: Messen und Märkte im Wandel der Zeiten. — 16.30: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Excelsior. — 18.00: Der alte Menzel. — 18.30: Karl Schurz zum 100. Geburtstag. — 19.00: Goethes Glaube an die Unsterblichkeit. — 20.00—00.30: Uebertragungen von Berlin.

Rundfunk-Programm für Montag, den 4. März 1929.

Berlin (Welle 475,4). 15.30: Der Sternenhimmel im Monat März. — 16.00: Geist und Technik im Bürobetrieb. — 16.30: Paganini. — 17.30: Novellen. — Anschließend: Werbenachrichten. — 18.10: Sprachliche Plaudereien. Der Hauptwörterstil. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger. — 19.00: Die altrussische Malerei in ihrer Bedeutung für unsere Gegenwart. — 19.30: Unsere Musik-Kultur. — 20.00: Der polnische Abenteurer. — 20.30: Von Prag: Internationaler Programmaustausch. — Anschließend: Einführung zu der Uebertragung „Der liebe Augustin" aus dem Großen Schauspielhaus am 5. März. — Anschließend bis 00.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 12.00: Englisch für Schüler. — 13.45—14.15: Bildfunkversuche. — 14.30: Kinderstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16.00: Englisch. — 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. — 17.30: Werke von Liszt. — 18.00: Wie steigert man die Leistungsfähigkeit seines Geistes? — 18.30: Englisch für Anfänger. — 18.55: Wirtschaftliche Ausbildung unserer Landfrauen und -töchter. — 19.20: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Werkzeuge. — 20.00: Polarland, Polarmenschen und Polsehnsucht. — 20.30 bis 00.30: Uebertragungen von Berlin.

Vereinskalender.

Esperanto Societo „Estonteco".
Jeden Dienstag abend von 8 Uhr ab Zusammenkunft im Hotel „Rosengarten". Gäste willkommen! — Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Kursus im Zeichensaale der Evang. Volksschule.

Radfahrerklub „Silesia".
Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Hotel „Viktoria".

Turnverein Warmbrunn.
Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Schles. Adler".

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey."
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsabend in der Evang. Schule. — Gäste willkommen.

Schützengilde Bad Warmbrunn.
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends im Hotel zur Flotte Zimmerstutzen-Schießen.

herbeigeschafft werden. Es ist ein Kaufangebot eines Grundstreifens an dem für das Aufbauschulheim bestimmte Grundstück eingeholt werden, um durch den evtl. Kauf die Bauten sicherzustellen und Streitigkeiten zu vermeiden. Das Gelände stellt sich auf 2000 Mark. Ueber die projektierten Arbeiten für das Wasserwerk berichtete der Gemeindevertreter, Herr Sanitätsrat Dr. Hoffmann. Es gilt die Schönheitsmängel des Warmbrunner Wassers zu beseitigen. Dazu ist 1. notwendig, eine Kalkwasserentsäurungsanlage (Kalksättiger, Kalkrührbehälter usw.) die besonders zum Herausziehen der Kohlensäure aus dem Wasser dienen soll. 2. ein Feinsandfilter, bestehend aus 3 Zementbetonkästen, die mit Feinsand gefüllt sind. Das Wasser wird hierbei von unten durchgetrieben und der in dem Wasser befindliche Ocker wird abgesetzt; ein Kreiskolbengebläse sorgt dann für die vollständige Enteisenung, die von den Lieferungswerken garantiert wird. Es ist ferner notwendig die zur Unterbringung dieser Anlagen erforderlichen Gebäude aufzurichten u. eventl. auch einen neuen Dieselmotor aufzustellen, dessen Kosten sich einschl. Fracht, ausschl. Montage auf etwa 27 950 Mark stellen würden. Dr. Hoffmann setzte sich ferner für eine Vergrößerung des Hochwasserreservoirs ein, um für Notfälle Wasser speichern zu können. Die weiteren Arbeiten in dieser Angelegenheit werden der Wasserkommission übertragen, in die noch Herr Gemeindev. Hofmann gewählt wird. Die Ablösung eines im Jahre 1926 aufgenommenen Reichsdarlehns wurde beschlossen. Der Betrag von 12 000 Mark wird bei der hiesigen Gemeindesparkasse aufgenommen. — Betr. die Fortführung einiger Lyzeumsklassen trat die Angelegenheit in ein neues Stadium. Es wurde beschlossen, dem bestehenden Schulverein die Weiterführung der Klassen zu übertragen, zumal das Provinzial Schulkollegium die Uebernahme der Hälfte des entstehenden Defizits durch den Staat sicher in Aussicht stellte und die Belastung der Gemeinde dann keine allzugroße ist. — Ein entgültiger Beschluß betr. des Schülerinnenheimes (ob Neubau auf dem Lyzealgrundstück oder Einbau in der Wrangelstraße) wurde noch nicht gefaßt. Die Angelegenheit den Abbruch des Hauses Meerschiff betr. ist noch in der Schwebe. Zur Zeit ruht sie beim Kreisausschuß. Ein Gesuch um Zahlung eines Unterstützungsbetrages von 50 Mark zur Abhaltung einer Mitte März stattfindenden Singewoche wurde abgelehnt.

* **Werbeausschuß für Fremdenverkehr.** Die für Dienstag, den 5. März anberaumte Jahreshauptversammlung wird infolge Zusammentreffens anderer wichtiger Veranstaltungen erst am Dienstag, den 12. März stattfinden.

— **In Harpersdorf**, Kreis Goldberg, ist am 1. d. Mts. die Leiche einer erhängten Frauensperson aufgefunden worden. Es wird Mord vermutet. Die Untersuchung ist im Gange.

◇ **Der Gemüsegarten im März.** Die arbeitsreichste Zeit beginnt. Was im März versäumt wird, holt das ganze Jahr nicht wieder ein. Märzsaat keimt besser als Aprilsaat. Märzpflanzungen wachsen besser als Aprilpflanzungen. Zur Saat den Boden genügend abtrocknen lassen. Keine Saat einschmieren. Nassen, klumpigen Boden nicht betreten. Gartenerde muß krümeln. In freiem Land kann gesät werden: Petersilie, Möhren, Karotten, Puffbohnen, Erbsen, Schwarzwurzeln, Salat, Spinat, Radies, Zwiebeln, Lauch, Rhabarber und Meerettich pflanzen, in geschützten Lagen auch abgehärtete Salatpflanzen. Rechtzeitig Erbsenreisig und Bohnenstangen beschaffen. Auflaufende Erbsen gegen das Auspicken durch Tauben und Sperlinge schützen. Erbsen zwei Tage vor Aussaat in rote Mennige legen als Schutz vor Vorgelfraß. Spargelbeete herrichten. Aussaaten ins warme Mistbeet: Tomaten, Gurken, Kohlarten, Sellerie. Lüftung nicht vergessen. Auszupflanzende Setzlinge acht Tage vorher abhärten.

— **Die tägliche Zugleistung der Reichsbahn.** Im Jahre 1927 haben die Züge der Reichsbahn insgesamt 605 813 000 Kilometer zurückgelegt. Von diesen Kilometern entfallen 366 144 000 Kilometer auf den Personenverkehr und 234 733 000 auf den Güterverkehr. Wenn man diese Leistungen auf den Tag umrechnet, so werden täglich rund 1 660 000 Kilometer von allen Zügen der Reichsbahn gefahren. Von dieser gewaltigen Leistung kann man sich nur einen Begriff durch einen Vergleich machen. Da die Entfernung des Mondes von der Erde 380 000 Kilometer beträgt, legen die Züge der Reichsbahn täglich mehr als zweimal den Weg von der Erde zum Monde zurück.

— **Die neuen Postbücher.** Um das Publikum mit den Einrichtungen der Deutschen Reichspost besser vertraut zu machen, haben das Reichspostministerium und die Oberpostdirektionen Postbücher herausgegeben. Das Postbuch des Reichspostministeriums enthält die wichtigsten allgemeinen Bestimmungen über den Post-, Telegraphen-, Fernsprech- und Funkverkehr sowie die Gebühren für den Inlands- und Auslandsverkehr.

— **Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Februar.** Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar auf 154,4 gegenüber 153,1 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,8 v. H. gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf erhöhte Gemüse- und Kartoffelpreise zurückzuführen.

Schlesische Rundschau.

Rybnik. Auf dem Friedhof erfroren. Auf dem Friedhof in Gorczyce fanden Kirchgänger die Leiche der 46 Jahre alten Frau Marie Macziejka, die geistesgestört war. Man vermutet, daß die M. in ihrer Krankheit nach dem Friedhof gegangen und dort erfroren ist.

Liegnitz. Brennendes Oelfaß im Keller. Ein gefährlicher Brand, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, entstand vor einigen Tagen im Lagerkeller der Firma Prauser. Infolge der Unvorsichtigkeit gerieten Kistenbretter in Brand. Das Feuer griff rasch auf ein meterhohes Oelfaß über. Das brennende Oel floß in den Kellerraum und bedrohte das aus Oelen und Fetten bestehende Lager. Die Feuerwehr mußte mit Rauchschutzmasken und Drägerapparaten vorgehen und dem Feuer vor allem mit Schaumlöschern zu Leibe rücken. Die Gefahr war in einer halben Stunde beseitigt, so daß nur noch eine Brandwache zurückblieb.

Woiska. Das gesamte Vieh bei einem Großfeuer umgekommen. Auf der Besitzung des Landwirts Jaworek entstand aus bisher unbekannter Ursache Feuer, das das Wohnhaus und den danebenliegenden Stall bis auf die Grundmauern einäscherte. Den Flammen fiel das im Stall befindliche Vieh, ein Pferd, vier Stück Rindvieh und sämtliches Geflügel zum Opfer. Die rasch an der Brandstelle erschienenen Feuerwehren konnten wegen Wassermangel nicht viel ausrichten. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da die Gebäude nur gering versichert waren.

Breslau. Wirtschafterin Neumann erhält das Rosensche Erbe. In dem Zivilprozeß der Wirtschafterin Frau Neumann gegen die Rosenschen Erben wurde von der siebenten Zivilkammer folgendes Urteil gefällt: Die Beklagten werden unter Auferlegung der Kosten verurteilt, an die Klägerin 5000 Mark nebst Zinsen seit dem 8. August 1925 zu zahlen. Das Gesamtobjekt beträgt bekanntlich 20 000 Mark. Es war jedoch nur ein Teilbetrag von 5000 Mark eingeklagt worden. Das Urteil ist ganz im Sinne des Klageantrages ausgefallen. Der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Thamm, war der Ansicht, daß die Erbunwürdigkeit der Klägerin bestehen bleibe.

Langenbielau. Todesopfer einer Explosion. Im Dierigschen Fabrikbetriebe ist ein Monteur aus Halle, der in einer Färbereiabteilung Schweißarbeiten vornahm, tödlich verunglückt. Infolge einer Explosion wurde der Kolben des Schweißapparates gegen die Decke und beim Zurückfallen gegen den Monteur geschleudert. Diesem wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat.

Brieg. Riß in der Oderbrücke. Infolge des harten Frostes hat sich im Mittelpfeiler der hiesigen Oderbrücke ein Riß gebildet, der sich an der einen Seite von oben nach unten zieht, und an manchen Stellen einen halben bis eineinhalb Zentimeter, zum Teil noch darüber breit ist. Vom Bauamt sind bereits Untersuchungen angestellt worden.

Wüstegiersdorf. 250 000 Mark für die Holzspulenfabrik. Bei der Zwangsversteigerung der Holzspulenfabrik erwarb als Meistbietende die Frma Schlesische Holzspulenfabrik Waldenburg das Unternehmen zum Preis von 250 000 Mark. Das Werk, das 1926 abgebrannt ist, wird in Kürze in Betrieb gesetzt, wodurch für 200 Personen Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird.

Löwen. In geistiger Umnachtung in den Zug gelaufen. Die geistig umnachtete Landwirtstochter Else Pliefke aus Rauske wurde in der Nähe der hiesigen Zuckerfabrik von einem Güterzuge überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das 24jährige Mädchen hatte eine schwere Kopfgrippe überstanden und zeigte Spuren von Geistesgestörtheit. In einem unbewachten Augenblick entwich das Mädchen, nur mit Nachthemd und Mantel bekleidet, aus dem elterlichen Hause und irrte eine zeitlang umher. Die Verunglückte gelangte auf den Bahnkörper und lief an den Schienen entlang. Von dem Führer des entgegenkommenden Güterzuges wurde sie leider nicht bemerkt, so daß sie den Tod unter den Rädern fand.

25 Menschen verhungert.

Alle Lebensmittel in einem Dorf aufgezehrt.

Es ist jetzt gelungen, zu dem Dorfe Zavaje bei Karlsstadt vorzudringen, das infolge der riesigen Schneefälle seit einem Monat von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war. Den Ankommenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Die Dorfbewohner hatten sämtliche Lebensmittel aufgezehrt und lagen schwach und erschöpft in ihren Betten. 25 Personen waren bereits verhungert. Von Karlsstadt ist sofort eine Expedition mit Lebensmitteln nach Zavaje aufgebrochen, um die Ueberlebenden zu retten.

Berliner Ereignisse.

Voruntersuchung gegen Gebrüder Saß eröffnet.

Die Staatsanwaltschaft 3 hat den Antrag gestellt, daß gegen die Gebrüder Saß, die unter dem Verdacht stehen, den großen Tresorraub am Wittenbergplatz verübt zu haben, die Voruntersuchung eröffnet wird. In dem Antrag heißt es, daß der dringende Verdacht des schweren Einbruchdiebstahls auf Grund des durch die Kriminalpolizei gesammelten Materials durchaus begründet sei.

Wieder Tumulte von Arbeitslosen.

Im Berliner Westen kam es wieder zu größeren Arbeitslosenunruhen. Die Erwerbslosen, die vom Arbeitsamt die Auszahlung größerer Unterstützungen erzwingen wollten und gewalttätig wurden, mußten durch Polizei aus dem Amt verdrängt werden. Sie wollten dann in geschlossenem Zuge zum Rathaus Charlottenburg ziehen, wurden aber unterwegs von einem größeren Polizeiaufgebot zerstreut. Bei dem Handgemenge, das dabei entstand, wurden sechs Arbeitslose festgenommen und zur Abteilung 1a des Polizeipräsidiums gebracht.

Aus Nah und Fern.

Mainz. Französische Belohnung für deutsche Feuerwehrleute. Die französische Regierung überwies den Witwen der bei dem Brandunglück im französischen Autopark tödlich Verunglückten, des Brand-Inspektors Leichner und Oberfeuerwehrmanns Gentil, je 1000 Mark.

Schwerin. Kindesleiche von Hunden aufgefressen. Die 34 Jahre alte Hausgehilfin Milly Lange aus Dambeck bei Dannenberg hatte im Januar einem Knaben das Leben gegeben, den sie nach der Geburt tötete und im Schnee verscharrte. Hunde spürten die Leiche auf und fraßen sie bis auf den Kopf und einen Teil des Rumpfes auf. Die Kindesmörderin wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Dannenberg zugeführt.

Dortmund. Drei Arbeiter an Gasvergiftungen gestorben. Auf der Kokerei der Zeche Hansa in Dortmund-Huckarde untersuchte ein Kokereisteiger mit zwei Hilfskräften unter Anwendung von Gasmasken einen Gasbehälter. Dabei entwich anscheinend durch Undichtigkeit infolge Kälte Gas, wodurch die drei Leute trotz des Gasschutzes vergiftet wurden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Essen. Heftige Explosion. In der Nacht flog in einer Arbeiterbaracke im Süden Essens eine Sauerstoffflasche, die neben einem geheizten Ofen stand, in die Luft. Viele Fensterscheiben der Nachbarhäuser wurden zertrümmert, und die Baracke selbst stand bald in Flammen. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Nur wurden die Scheiben und Lampen eines während der Explosion an der Unglücksstelle vorbeifahrenden Personenzuges zertrümmert. Die Explosion wurde weithin gehört, richtete aber trotz der entstandenen Aufregung keinen weiteren Schaden an.

Dortmund. „Nachturlaub" für Gefangene. Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit: Durch einen nach Hörde entsandten Sachbearbeiter des Präsidenten des Strafvollzugsamtes beim Oberlandesgericht Hamm wurde festgestellt, daß die Gefangenen des Amtsgerichtsgefängnisses Hörde in mehreren Fällen das Gefängnis abends verlassen haben und morgens dorthin zurückgekehrt sind. In einem Falle ist ein Gefangener nicht zurückgekehrt. Es ist auf Grund der Feststellungen des Sachbearbeiters die Schließung des Gefängnisses und die Ueberführung der Gefangenen nach Dortmund verfügt worden.

Nürnberg. Mord und Selbstmord. Im Schulhaus am Lutherplatz ereignete sich ein Mord und ein Selbstmord. Der verheiratete 47jährige Schulhausverwalter Heinzel hatte ein Liebesverhältnis mit dem bei ihm beschäftigten 21jährigen Dienstmädchen Helene Stadelmann. Das Mädchen sollte vormittags seine Stellung verlassen. Um 6.45 Uhr brachte Heinzel dem Mädchen einen Schuß in den Kopf bei, der es tötete. Er selbst ging darauf auf den Dachboden des Schulhauses und tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

Kleine Chronik.

Riesenfeuer in einem der größten Genfer Hotels. Eins der größten internationalen Genfer Hotels, die „Residence", ist abgebrannt. Das Feuer breitete sich infolge des starken Sturmes mit größter Geschwindigkeit aus und ergriff bald das ganze Gebäude. Die „Residence" ist erst vor acht Jahren völlig neu aufgebaut worden und umfaßte 165 Betten. Das Hotel diente als Quartier für zahlreiche Völkerbundsdelegationen. So hatten insbesondere die deutschen Militär-Delegationen zu den Abrüstungstagungen des Völkerbundes sowie stets auch die ungarischen Delegationen mit dem Grafen Apponyi im Hotel „Residence" Wohnung genommen.

Ein englisches Marine-Flugbootgeschwader nach Indien gestartet. Ein Geschwader von drei Super-Marine-Napir-Flugbooten ist bei Plymouth zu einem 5000-Meilen-Flug nach Basra gestartet. Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse mußte der Start bereits zweimal verschoben werden und auch am Donnerstag trat eine Verzögerung ein, da das Oel in den Zuführungsröhren eingefroren war. Die Maschinen sind von einem ganz ähnlichen Typ wie die Flugboote, die kürzlich den 23 000-Meilen-Flug von England nach Australien und China durchführten.

Zugzusammenstoß in England. Auf einem Stadtbahnhof in Liverpool fuhr abends ein von Wigan kommender Zug auf einen kurz vorher eingelaufenen Zug aus Manchester auf. Die hinteren Wagen wurden schwer beschädigt. Sechs Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

Ein Wasserfall versorgt ganz Süd-Finnland mit elektrischem Strom. Nach Meldungen aus Helsingfors nähert sich die Anlage zur Ausnutzung der Kräfte des größten europäischen Wasserfalles Imatra nunmehr der Vollendung. Die Städte Wiborg und Imatra werden seit einigen Tagen bereits mit elektrischem Strom vom Imatra-Wasserfall aus versorgt, während die Stadt Abo in den nächsten Tagen folgen soll. Helsingfors dürfte infolge der durch den schweren Winter verzögerten Arbeiten erst in der nächsten Woche angeschlossen werden. Damit dürfte dann ganz Süd-Finnland mit Strom von Imatra versorgt werden.

Dampfer in die Luft geflogen. Nach einer Meldung der Allamerica-Kabelgesellschaft ist der englische Dampfer „Tritonia", der eine Dynamit- und Gasolinladung an Bord hatte, am Donnerstag im Hafen von Buena Ventura (Kolumbien) in die Luft geflogen. Der Kapitän und zwei Offiziere haben dabei den Tod gefunden. Die übrige Besatzung befand sich zur Zeit der Explosion nicht an Bord. Der Dampfer wurde völlig zerstört. Ein Leichter, der neben der „Tritonia" lag, fing Feuer und verbrannte.

Schiffe auf dem Schwarzen Meer in Not. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Schwarzen Meer das russische Schiff „Alescha Dschaparidse" gesunken. Die ganze Bemannung ist ertrunken. Das deutsche Handelsschiff „Liedtke" hat durch Funkspruch die russischen Funkstationen um Hilfe gebeten. Die Sowjetregierung hat sofort einen Eisbrecher entsandt, um der „Liedtke" zu Hilfe zu kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Urteil gegen den Fassadenkletterer Kaßner durch das Reichsgericht aufgehoben.** Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte vom 26. Oktober 1928 aufgehoben, durch das der Arbeiter Paul Kaßner (der Fassadenkletterer) wegen Diebstahls im Rückfalle, wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu vier Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Die Aufhebung ist auf Revision des Kaßner hin erfolgt, weil das Schöffengericht sich hinsichtlich der Bestimmungen für die Bildung einer Gesamtstrafe geirrt hatte. Kaßner ist vom Schöffengericht bestraft worden wegen verschiedener Einbrüche in Wiesbaden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Scheveningen und Berlin. Die eigentliche Revision Kaßners, die sich gegen die Verurteilung wegen dieser Straftaten richtete, ist verworfen worden. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat sich nur noch über die Bildung der Gesamtstrafe neu zu äußern.

§ **Sechs Jahre Zuchthaus für Brandstiftung.** Das Schwurgericht in Heilbronn hat sich mehrere Tage lang mit der Brandstiftung in der Stadt Schwaigern beschäftigt, der am 19. November vorigen Jahres elf Wohngebäude und 14 Nebengebäude zum Opfer fielen. Der Schmiedegeselle Emil Kieß wurde zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung den großen Schaden von mehr als 400 000 Mark und den Schrecken unter der Einwohnerschaft und auch die Tatsache, daß der Angeklagte keine ernstliche Reue zeigte. Das Gericht erachtete nicht nur aus Gründen der Vergeltung, sondern auch der Abschreckung die Strafe für angemessen.

(:) **Die Frage der Entlohnung von Schwerkriegsbeschädigten.** Das Reichsarbeitsgericht hat sich in seiner Mittwochsitzung über die Frage einer gerechten Entlohnung von Schwerkriegsbeschädigten ausgesprochen. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Die Reichsbahndirektion Stettin hatte zwei zu 90 Prozent Schwerkriegsbeschädigte eingestellt und hatte sie als Schrankenwärter in leichtem Dienst beschäftigt. Die Reichsbahndirektion Stettin zahlte diesen beiden Schwerkriegsbeschädigten aber nur 75 Prozent des normalen Schichtlohnes, weil ja auch ihre Leistungsfähigkeit der eines normalen Arbeiters nicht gleichzusetzen sei. Beide Schwerkriegsbeschädigte erhoben Klage mit der Behauptung, die Arbeit, die sie auf den ihnen zugeteilten Posten leisteten, sei der eines gesunden und unbehinderten Schrankenwärters durchaus gleichwertig; sie hätten deshalb auch Anspruch auf den vollen Schichtlohn. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht gaben diesen beiden Klagen insoweit statt, als sie den Kriegsbeschädigten statt der ihnen bisher zugebilligten 75 Prozent, den Anspruch auf 80 Prozent des vollen Schichtlohnes zusprachen. Die von der Reichsbahndirektion gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsarbeitsgericht zurückgewiesen mit der Begründung, Schwerkriegsbeschädigte müßten immer berücksichtigt werden und 80 Prozent des vollen Schichtlohnes seien eine nicht unange-

messene Entschädigung für die von diesen Beschädigten geleisteten Arbeiten.

(:) **Gleichstellung der männlichen und weiblichen Angestellten?** Ein Schlichtungsausschuß lehnte kürzlich in einer Tarifbewegung die Gleichstellung der weiblichen Angestellten in ihrem Einkommen mit den männlichen Angestellten mit folgender Begründung ab: „Die Gehälter der weiblichen Angestellten denjenigen der männlichen anzugleichen, hält der Schlichtungsausschuß aus den tatsächlichen Lebensverhältnissen nicht für begründet. Daß der Aufwand an Kleidung, wie überhaupt die Gesamtkosten der Haushaltsführung bei männlichen Angestellten überwiegen, bedarf keiner Ausführung; der Grundsatz, daß gleiche Arbeitsleistung gleiche Bezahlung rechtfertige und bedinge, muß im Hinblick auf die allgemeine Lage der Volkswirtschaft in der Gegenwart zurückgestellt bleiben." Gegenteiliger Ansicht ist der Gewerkschaftsbund der Angestellten: Der Grundsatz der Gerechtigkeit gebietet, daß bei gleichen Leistungen auch die gleichen Gehälter gewährt werden. Die Durchführung der aus der Gerechtigkeit gebotenen gleichen Bezahlung darf nicht an allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen scheitern. Die Lage unserer Wirtschaft bietet keinen Anlaß, die Gleichstellung der weiblichen Angestellten mit den männlichen noch weiter zurückzustellen. Es mag richtig sein, daß die Frau einzelne Artikel billiger erhält; demgegenüber hat sie auf anderen Gebieten erhöhte Aufwendungen zu machen. Außerdem kommt hinzu, daß wohl fast alle jungen Mädchen sich unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen ihre Aussteuer für eine spätere Ehe selbst verdienen müssen.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Verkauf des Welfenschatzes in Neuyork?** Der Wiener Kunsthändler Max Glückselig weilt nach einer Meldung der „Neuyork Times" zurzeit in Neuyork, um den Welfenschatz für 10 Millionen Dollar anzubieten. Glückselig habe erklärt, daß Kaufangebote für Einzelstücke bereits vorlägen, aber nicht für den Gesamtschatz.

□ **Vogelschutzlehrgang.** In diesem Frühjahr findet der letzte Lehrgang an der staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz von Dr. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch, Burg Seebach (Kreis Langensalza), vom 18. bis 21. März statt. Es kann jedermann daran teilnehmen.

□ **Der Leipziger Senat entscheidet im Leipziger Universitätsstreit.** Der Akademische Senat der Universität Leipzig hat einstimmig beschlossen, die Verfügung des Rektors der Universität, wonach die Leipziger Studentenschaft der deutschen Studentenschaft in ihrer gegenwärtigen Gestaltung nicht angehören könne, zu bestätigen.

□ **Preisausschreiben über den Völkerbund.** Die Deutsche Liga für Völkerbund veranstaltet ein Preisausschreiben über das Thema: „Werden und Wirken des Völkerbundes, dargestellt für Kinder des achten Volksschuljahres". Das Urteil wird spätestens am 1. Juli bekannt gegeben. Der oder die Preisträger erhalten einen vierzehntägigen Aufenthalt in Genf zur Zeit der Sommerkurse und der Vollversammlung des Völkerbundes. Die besten Arbeiten werden veröffentlicht.

□ **Dichter Georg Kaiser erkrankt.** Der für Montag, den 25. Februar festgesetzte Vortrag von Georg Kaiser über „Die Schule des Dramas" im Auditorium Maximum der Berliner Universität muß bis zum Herbst verschoben werden, da der Dichter erkrankt ist.

□ **Nobile wieder Expeditionsführer?** Wie verlautet, wird Nobile mit der Führung der privaten russisch-italienischen Expedition betraut werden, die nach dem Verbleib der verschollenen Italia-Gruppe suchen soll. Ueber den Zeitpunkt des Beginns des neuen Unternehmens ist noch nichts bekannt. Die Expedition soll mit einem Schiff, mehreren Flugzeugen und Booten durchgeführt werden. Ihr Ziel wird zunächst voraussichtlich das Franz-Joseph-Land sein. Man erwartet, daß das Unternehmen im Laufe des kommenden Sommers zur Durchführung gelangt.

Vermischtes.

Übereinstimmung. Der eingebildete Kranke: „Jeder der zahlreichen Ärzte, die ich wegen meiner Leiden befragt habe, hat eine andere Diagnose gestellt" — Besucher: „Na, und stimmten denn die ärztlichen Feststellungen in nichts überein?" — Der Kranke: „O doch, in den Rechnungen. Jeder verlangte für die Untersuchung 50 Mark!"

○ **155 570 Doktorarbeiten in Deutschland.** In einer Festschrift, die dem Direktor der Preußischen Staatsbibliothek gewidmet ist, findet sich eine interessante Statistik über die Doktorarbeiten in Deutschland von 1885 bis 1926. Danach wurden insgesamt verzeichnet 155 570 deutsche Doktorarbeiten. Davon entfallen auf Medizin 62 314, Philosophie 53 046, Rechtswissenschaften 34 799, Technische Hochschulen (seit 1913 berücksichtigt) 3556, Theologie 1229. Dazu kommen noch neuerdings (seit 1924) 356 Dissertationen der Tierärztlichen Hochschulen, 151 landwirtschaftliche, 22 von den Bergakademien und 6 von den Forstlichen Hochschulen. Die Jahresanzahl begann mit 1501 Dissertationen und zeigt erst seit 1900 eine nennenswerte, aber stetige Zunahme. Während des Krieges trat ein Rückgang ein, der aber nach dem Kriege sehr rasch eingeholt wurde. 1923 brachte die Rekordziffer von 11 441 Dissertationen. Die Beteiligung der einzelnen Universitäten schwankt. Während Berlin die hohe Zahl 1023 erreichte, rangiert es 1925 erst an siebenter Stelle.

Bekanntmachung.

1. Mangelhafte **Befreiung der Bürgersteige von** festgetretenem **Schnee** hat zur Folge gehabt, daß die Beeinträchtigkeit der Verkehrssicherheit — erschwert durch unterlassenes Streuen — sich zur Lebensgefährlichkeit gesteigert hat. Den säumigen Grundstückbesitzern wird hiermit aufgegeben, **Unebenheiten auf den Bürgersteigen sofort zu beseitigen.** Zur Beseitigung gehört, daß der Schnee pp. **fortgeschafft** wird. Das Wegräumen von Schnee usw. von Bürgersteigen und aus Rinnsteinen auf die Fahrbahn entspricht nicht der Polizeiverordnung vom 14. 5. 1913. Ebenso darf **Schnee von Dächern nicht auf öffentliche Straßen** abgelagert werden, vielmehr muß er auf die von den Gemeinden bereitzustellenden Abladeplätze geschafft werden.
2. Zur Einschränkung von Feuersgefahr wird erneut auf **ordnungsmäßigen Hantieren mit Lötlampen, Koksöfen** usw. hingewiesen. Evtl wird zu mindesten Strafe wegen fahrlässiger Sachbeschädigung erwirkt.

Bad Warmbrunn, den 2. 3. 1929.

Der Amtsvorsteher. Neugebauer.

Bekanntmachung.

1. Die Einwohnerschaft von Bad Warmbrunn und Herischdorf wird ersucht, bei etwa eintretenden Rohrbrüchen der Wasserleitung sofort den Gemeindevorstand oder das Wasserwerk in Herischdorf (Fernruf Bad Warmbrunn Nr. 286) zu benachrichtigen.
2. Die elektr. Stromgebühren für Dezember 1928 und Januar 1929 sind innerhalb 3 Tagen an die Gemeindekasse zu entrichten. Diese Aufforderung gilt zugleich als öffentliche Mahnung.
3. Die Volksbücherei bleibt Montag, den 4. 3. geschlossen. Nächste Ausgabe am Montag, den 11. 3. 29.

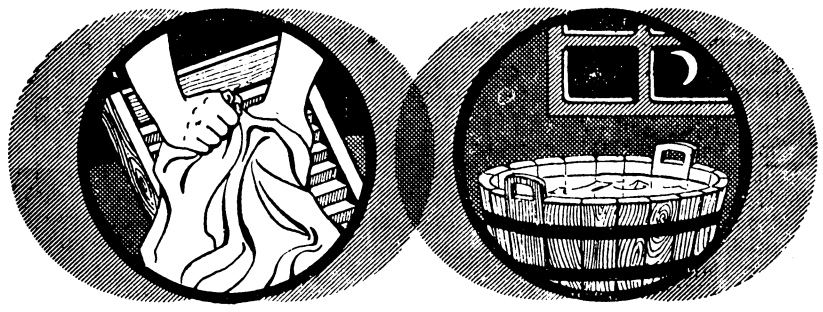
Bad Warmbrunn, den 2. 3. 1929.

Der Gemeindevorsteher Dr. Unger.

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Denken Sie einmal darüber nach:

ist das besser? — oder das?



Hier wird die Wäsche mühevoll mit Reibbrett und Bürste behandelt. Die Wäsche leidet, der Körper leidet.

Hier lockert Henko-Bleichsoda über Nacht den Schmutz von der Wäsche, ohne Reiben, ohne Bürsten. Also: Wäscheschonung und Körperschonung!

Weichen Sie die Wäsche mit Henko ein!

Dann wissen Sie, was besser ist.

Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Gelegenheit.

Strickwolle p. Pfd. 2.20

Vertr. ges. Spinnerei Tirschenreuth. B. 373.

Tulpen, Hyazinthen, Alpenveilchen, Primel, Azalien, Amarilles, in sehr großer Auswahl.

Blumen-Büttner

Poststraße 7 Fernspr. 155.

Eisen- Metall- Holz- **Betten**

Stahlmatr., Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselong. an Privat, Ratenzahlung. Katalog 1854 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Konfitüren, Mameladen, Pflaumenmus

empfiehlt

Paul Schütz,

Bad Warmbrunn, gegenüber der Post.

Visitenkarten fertigt Buchdruck. Paul Fleischer.

Bestellen Sie — Prüfen Sie — Urteilen Sie

Der direkte Weg von unseren Webereien zur Wäschefabrik in Verbindung einer Verkaufsorganisation nach rationellstem, dem heutigen Tempo angepaßten Verkaufssystem und die Macht unserer Einkaufsorganisation mit ihren Millionen-Abschlüssen bringen Ihnen beim Einkauf von Wäsche etc. bei uns einen Vorteil bis zu 50%.

Art.	Dessin	Preis
11:	**Frotté-Handtücher,** weiß mit farbigen Streifen, waschecht, 40/80 cm	29 Pf. p. St.
23:	**Rohcretonnes** (Nessel), vielseitig verwendbar, ca. 70 cm breit	33 Pf. p. m
21:	**Hemdentuch und Renforce,** gute Qualität, besonders für Wäschestücke geeignet, schneeweiß gebleicht, ca. 80 cm breit	42 „ „ „
14:	**Schlosserflanell,** wollig angerauht, in guten, waschechten Qualitäten	48 „ „ „
16:	**Zefire,** in schönen, dezenten Mustern für Dirndlkleider ganz besonders geeignet, prima Ware für Blusen und Kleider	49 „ „ „
20:	**Barchent (Finet),** weiß, wollig angerauht, 70 cm breit	59 „ „ „
18:	**Schürzenstoff,** dunkelblauer Grund mit bedruckten Mustern, in der Wäsche ganz vorzüglich, in schönen Mustern, waschecht	65 „ „ „

Art.	Dessin	Preis
24:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Richelieu, aus Haustuch oder Halbleinen mit Stickgarn	65 Pf. p. St.
25:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Ripsa, nur in braun m. dazugehöriger Stickseide	95 „ „ „
19:	**Damast,** gebleicht, 80 cm breit, prima Qualität, in schönen Mustern	95 Pf. p. m
27:	**Damenhemden,** Trägerform. m. Bogensätzen u. dekorativ schönen, dezenten Fältchen, gute Qualität	95 Pf. p. St.
26:	**Tischdecken,** schneeweiß, gebleichte Ware, damastartig mercerisiert, Gr. 130×160	2,50 M. p. St.
34:	**Herren-Nachthemden** mit Ausschnitt aus prima strapazierfähigem Renforce, geschmackvoll mit farbigen, waschechten Bordüren besetzt	3,95 „ „ „

Von diesen Artikeln werden an jeden Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter — solange der Vorrat reicht — verabfolgt. Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Mechanische Weberei

Härtner & Co.

Hof in Bayern a 789

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandspesen zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 30,— ab portofrei

Verein der Musikfreunde Hirschberg.

Montag, den 4. März, abends 7.30 Uhr

Kunst- und Vereinshaus

V. Abonnementskonzert

Dresdner Streichquartett

Gustav Fritzsche **Hans Riphan**
Fritz Schneider **Alex Kropholler**

unter Mitwirkung:
von Frau **Mila Erfurt** (Klavier.)
Streichquartette: Reger, Mozart.
Klavierquintett: Cesar Franck.
Karten-Vorverkauf: **Buchhandlung Röbke,** Telefon 293.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

(kl. 1163.)